

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Preis für den Abonnenten 30 M. monatlich, durch die Post
mit L. 00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Sonderpreise in Frankfurt a. M. 1914, 1915, 1916, 1917

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalverträge 20 M. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote o. Zimmer u. Wohnungen) 10 M.
Anzeigenverträge u. auswärts, Inserate 30 M. Restanten 75 M.
Freiwillige im Verlage mit Ausnahme von: Dezember 43

Hindenburg der Sieger.

Ein neuer Sieg Hindenburgs.

28.000 Russen gefangen genommen.
80 Maschinengewehre und zahlreiche
Geschütze erbeutet.

Die Hindenburgische Taktik, vor überlegenen russischen Streitkräften auf ein dem Feinde ungünstiges Gelände zurückzuweichen, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz bereits wieder ihre Früchte getragen. Nach mehreren heftigen Rückzuggefechten scheinen unsere Truppen auf dem heimlichen Boden wieder zur Offensive übergegangen zu sein. In Ostpreußen wurden die Russen bei Stallupönen zurückgeworfen in Westpreußen bei Soldau und auf dem rechten Weichselufer wurden im Vormarsch begriffene starke russische Streitkräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno in Polen auf Rückzug gezwungen. In diesen Gefechten wurden 6000 Gefangene gemacht und 10 russische Maschinengewehre genommen. In den Kämpfen auf dem linken Weichselufer, die seit einigen Tagen bei Blomławec im Gange waren, haben die Russen wieder eine vollständige Niederlage erlitten. Mehrere russische Armeekorps, die durch ihr plötzliches Vordringen über die Weichsel den Vormarsch der Deutschen und Oesterreicher auf Warschau aufgehalten hatten, wurden nach Südosten bis über Putno zurückgeworfen und verloren nach den bisherigen Feststellungen 23.000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und eine größere Zahl von Geschützen, die aber noch nicht eingeschickt ist. Der russische Vormarsch gegen Westpreußen ist demnach auf beiden Seiten der Weichsel zusammengebrochen. Die Russen stehen also jetzt auf der Linie Blomławec, parallel zur westpreussischen Grenze und unweit der halben Meile zwischen dieser und Warschau. (Mit dem Vormarsch auf Berlin ist es also vorläufig nichts.)

Dagegen sind die österreichischen Streitkräfte vollständig aus Russisch-Polen hinausgedrängt und haben einen großen Teil Galiziens von Krakau bis Lemberg den vordringenden Russen preisgeben müssen. Die Festungen Krakau und Przemyśl, das wiederum von den Russen eingeschlossen ist, bilden die besetzten Stützpunkte dieser Linie.

Wien 16. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Antisch wird verlautbart: 16. November: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Döber, Generalmajor.

Berlin, 17. Novbr. Die Kunde von dem Siege unserer Ostarmee wird, wie das „Berl. Tageblatt“ schreibt, für besorgte Gemüter befreiend gewirkt haben. Wir dürfen nicht glauben, daß mit diesem Siege die ganze Masse des russischen Hauptheeres zum Stehen gebracht oder gar zum Rückzuge gezwungen wäre. Es handelt sich um ein Millionenheer. Aber höchst bezeichnend wird der feindlichen Oberleitung dieser Streife auch durch die letzten Operationspläne jedenfalls sehr und eine Verzögerung der Bewegungen zur Folge haben. Ein guter Anfang der neuen Episode in den östlichen Kämpfen ist gemacht.

Eine eigenartige Liebesgaben-Sammelstelle.



In einigen rheinischen Städten sind diese Nachbildungen eines 42-Zentimeter-Geschosses aufgestellt, die als Sammelstelle für verschiedene Liebesgaben, Obst, Zigarren, Schokolade u. a., eingerichtet sind und viel benutzt werden.

Im Westen.

Die Kämpfe in Nordfrankreich sind in den letzten Tagen durch das schlechte Wetter ungemein behindert worden. Es herrschte regnerisches stürmisches Wetter und ein dichter Nebel lag auf der ganzen Landschaft. Auch die französischen Verichte heben übereinstimmend hervor, daß dadurch alle Operationen erschwert worden sind. Bei nebligem Wetter werden beide Parteien große entscheidende Unternehmungen vermeiden, weil die Truppenverbände leicht zerreißen und die Ueber sicht verloren geht. Von der Feuerwaffe kann nur ein beschränkter Gebrauch gemacht werden. Bei starkem Nebel liegen die Verhältnisse ganz ähnlich wie in der Nacht. Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist der deutsche Angriff im Westen erfolgreich fortgesetzt worden. Die Fortschritte sind aber verhältnismäßig gering gewesen und es ist nach der Eroberung von Dignauden kein weiterer großer und wichtiger Stützpunkt erstickt worden. Das Entscheidende bei allen diesen Vorgängen besteht aber darin, daß der Angriff überhaupt vorwärts getragen wurde, und daß an keiner Stelle Rückschläge eingetreten sind.

Die Fortschritte im Argonnenwalde, wo wir nach den letzten Meldungen in stetigem Fortschritt sind, sind namentlich im Hinblick auf die Belagerung von Verdun von großer Bedeutung. Je weiter die Deutschen hier fortgeschritten, desto eher kann mit einer erfolgreichen Belagerung dieses großen Waffenplatzes gerechnet werden.

Berlin, 17. November. (Priv.-Tel.) An der Front zwischen Dignauden und Neuport wird auf den über schwimmten Feldern gekämpft. — Der „Amsterdamer „Tel. graaf“ meldet aus Eluis: Je mehr man das deutsche Heer kennen lernt, desto größer muß die Bewunderung für dessen Organisation werden. Man

hat sogar an den Regentage gedacht und Vorbereitungen dagegen getroffen, indem man die Unterstände mit Betwanda überdeckte.

Der heilige Krieg.

Der gewaltige Krieg, der gegenwärtig die ganze Erde erzittern läßt, gewinnt noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß der Sultan die gesamten Mohammedaner zum heiligen Krieg aufgerufen hat. Es ist das seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr der Fall gewesen, sondern man hat sich seit dieser Zeit im Kriegsfall lediglich mit der öffentlichen Schaustellung der grünen Fahne des Propheten begnügt. In diesem Kriege aber, den die Türkei nicht nur gegen den russischen Erbfeind, sondern auch gegen England und Frankreich zu führen hat, glaubt man in Konstantinopel genügend Anlaß zur Erklärung des heiligen Krieges zu haben. Denn unumzweifelhaft würde die Niederlage der Türkei die Vernichtung nicht nur dieses Reiches, sondern auch des Kalifats zur Folge haben. Und um das zu vermeiden, werden durch die Erklärung des „Schahād“, wie der heilige Krieg bei den Mohammedanern genannt wird, alle Anhänger des Islam aufgerufen, sich um die grüne Adler-Standarden Mohammeds zu scharen und bis zum letzten Blutstropfen für die Verteidigung des Islam zu kämpfen.

Alle Rechtsgläubigen, außer den Frauen, Kindern, Sklaven, Blinden, Lahmen und Verkrüppelten, haben nach den türkischen Religionsgesetzen die Verpflichtung dem Aufruf zum heiligen Krieg Folge zu leisten, zu dessen Erklärung die Erlassung eines heiligen Fetwas durch den obersten kirchlichen Würdenträger des Islam, den Scheich ul Islam erforderlich ist. Auf Grund dieses Fetwas, der bereits bekannt gegeben wurde, und der dem Gebrauch gemäß aus einer Reihe von Fragen und Antworten besteht, verkündet der Kalif, dem in feierlicher Weise die grüne Fahne des Propheten überreicht wird, den heiligen Krieg. Zur Zeit der Kreuzzüge, die ja als reine Religionskriege angesehen wurden, war der heilige Krieg von selbst gegeben. Anders wurde es, als die Türkei mehr und mehr politische Kriege führte, und besonders seitdem England und Frankreich unter ihren Untertanen zahlreiche Mohammedaner haben, stellten sich der Erklärung des heiligen Krieges große Schwierigkeiten entgegen, da bei dessen Verkündung auch die französischen und englischen Untertanen dem Aufruf des Sultans hätten Folge leisten müssen, soweit sie sich noch um die Religionsgesetze kümmern. Dadurch würde aber der Sultan diese Untertanen fremder Staaten durch seinen Aufruf zur Neutralitätsverletzung veranlassen haben. Das war wohl mit der Hauptgrund, warum seit langer Zeit, auch wenn die Türkei in sehr schwierigen Verhältnissen war, der heilige Krieg nicht erklärt wurde. Jetzt aber, da England und Frankreich ebenfalls zu den Feinden der Türkei gehören, besteht für diese kein Hindernisgrund mehr, zum heiligen Krieg aufzurufen. Für den gläubigen Mohammedaner hat es noch einen besonderen Anreiz, in den heiligen Krieg zu ziehen, weil jeder Muselman, der in diesem Kampfe fällt, direkt in das Paradies eingeht.

Die Engländer und Franzosen suchen natürlich die Wirkung des Aufrufes des Kalifen auf ihre eigenen Untertanen möglichst abzuschwächen und womöglich die Verbreitung des Fetwas vollständig zu verhindern. Das wird allerdings kaum gelingen, und es werden sich sicher türkische Sendboten finden, die durch ganz Persien und Indien und vielleicht auch in den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs den Aufruf des Sultans verbreiten. Nur Italien ist von der Bekämpfung durch den Islam ausgenommen, und der Scheich der Sennissen, bisher der schärfste Gegner der italienischen Herrschaft in Libyen, hat sich bereits zum Kriegszug gegen England nach der ägyptischen Grenze aufgemacht. Auch der Unterschied zwischen Sunniten und Schiiten, den Strenaaufhängigen und den reformierten Mohammedanern,

Vergangene Woche zu berichten
kann nur, wenn wir sie nicht erzaehnen.
Friedr. v. Wobesepf.

wird durch den heiligen Krieg zurückgedrängt, und eine Reihe von mohammedanischen Notabeln, die sonst das Kalifat der Konstantinopeler Sultane überhaupt nicht anerkennen, haben trotzdem bereits jetzt ihre Teilnahme am heiligen Krieg erklärt. So wird diese Bewegung nicht verfehlen, einen schweren Druck auf England und Frankreich auszuüben, selbst wenn es in Indien nicht zum offenen Aufstand kommen sollte. Und vielleicht ist gerade die Erklärung des heiligen Krieges mit daran schuld, daß die offiziöse Londoner „Weltmister Gazette“ mit einmal das Bedürfnis empfindet, daß der Krieg mit Rücksicht auf die Bundesgenossen Englands bald sein Ende erreichen möge, während doch früher eine zwanzigjährige Dauer des Krieges von englischer Seite als möglich erklärt wurde.

Die Fahne des Propheten.

Die im alten Serail zu Stambul aufbewahrte Fahne des Propheten, die bei Verklärung des Heiligen Krieges entfaltet wird, aber ihren Aufbewahrungsort nie verläßt, besteht aus einem nageelbeschlagenen Schaft, der mit Samt überzogen ist, und einem Fahnenstück aus dunkelgrünem Seidenstoff mit goldenen Inschriften in reicher Stickerei verziert. Nach der Ueberlieferung diente die Fahne ursprünglich als Vorhang vor dem Zelte Ahsas, der Lieblingsgattin Mohammeds, und ging dann als Kriegsfahne in den Besitz und Gebrauch der Osmanen und Abassiden über, während welcher Zeit sie zu Bagdad und Kairo aufbewahrt wurde. Dort fiel sie im Jahre 1517 bei der Eroberung Ägyptens in die Hände Selims I., der sie nach Damaskus bringen und schließlich der nach Mekka pilgernden Karawane vorantreiben ließ. Murad III. machte als erster den religiösen Charakter der Fahne kriegerisch-politischen Zwecken dienlich, indem er sie nach Ungarn bringen und im Lager der dort kämpfenden Truppen entfalten ließ. Im Jahre 1595 wurde die Fahne in feierlichem Aufzuge nach Konstantinopel in die Moschee des alten Serails gebracht, in der sie sich bis zum heutigen Tag befindet. Wenn der Sultan persönlich ins Feld zog, begleitete ihn die Fahne. Außerdem wurde sie jedesmal dann entfaltet, wenn der Scheich ul Islam durch ein Fetwa erkläre, der Staat sei in Gefahr. Zum letzten Mal trat dieser Fall im Jahre 1826 ein, als Sultan Mahmud den Janitscharen das gräßliche Blutbad bereitete. Im letzten russisch-türkischen Kriege sowie im Balkankriege wurde versucht, den Scheich ul Islam zur Entfaltung der Fahne zu bewegen, doch weigerten sich die damaligen Träger dieser höchsten Kirchenwürde, so schwere Verantwortung auf sich zu nehmen. Denn es gibt in der Tat kein fürchtbarer Aufgebot zum Kampfe bis aufs Messer, als die Entfaltung der grünen Fahne. Den Augen von Nichtmohammedanern bleibt die Fahne des Propheten, gleich wie dessen Mantel, verborgen. Die Moschee, in der er sich befindet, liegt im dritten Hofe des alten Serails, wohin Ungläubigen der Zutritt unbedingt verwehrt ist.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Sultan.

Konstantinopel, 16. Novbr. (B. D. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: „In dem Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, in dem Hauptquartier meiner tapferen Armee drei Prinzen der kaiserlich osmanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereint haben, mit gleich großen Zielen für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.“

Der Sultan erwiderte mit folgenden Worten: „Der wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Reisen seitens Ew. Majestät bei der Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armee waren, ist ein Zeichen der kostbaren Freundschaft Ew. Majestät mir gegenüber, sowie ein neuerlicher Beweis der Vereinnung unserer Armeen in dem großen heiligen Kampfe. Ich bedanke mich, Ew. Majestät aus diesem Anlaß meinen lebhaftesten Dank auszusprechen, und ich lege Wert darauf, Ew. Majestät meine große Bewunderung für die großartigen Heldentaten der Armee und Flotte zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ew. Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigem Kampfe die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erblicke in diesem ersten Sieg meiner Armeen ein gutes Vorzeichen für den erdhaltigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden.“

Konstantinopel, 16. Novbr. (B. D. Nichtamtlich.) Ein amtliche Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Gestern haben wir die Engländer bei Fao angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf 1000 schätzten. Abdurrazak Bederkhani, der von der ganzen muslimanischen Welt wegen der revolutionären Untertriebe, denen er sich seit Jahren ergeben hat, verabscheut wird, hat die Grenze mit 300 Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen, aber er wurde sofort von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Fahne, die in einem Dorfe der Umgegend aufgepflanzt war, wurde von uns erbeutet. Abdurrazak ist Kurde und gehört zu der Familie der Bederkhanen.

(Fao liegt am Schatt el Arab direkt an der persischen Grenze und nur wenige Kilometer vom Persischen Meerbusen entfernt. — Maku liegt in der Nordwestecke Persiens nördlich des Urmiasee.)

Zur See.

Die Minen.

Amsterdam, 16. Novbr. (Str. Frst.) An der holländischen Küste sind in den letzten Tagen über 80 Minen angezündet worden. Heute hat sich in Ostkapellen durch die Explosion einer Mine eine Katastrophe ereignet. Bei dem Ent-

laden einer Mine wurden ein Hauptmann, ein Leutnant und mehrere Soldaten, im ganzen neun Mann getötet.

Internierung in Norwegen.

In Kristiania, 16. Novbr. (Str. Frst.) Der englische Postdampfer „Weimar“ auf der Reise von Kopenhagen nach Veltz ist Samstag Nacht auf Værøeholmen ausgerannt. An Bord sind u. a. 28 englische Marineoffiziere und Soldaten, die einen Eisbrecher von Kanada nach Archangelsk geführt hatten und jetzt zurück sollten. Sonntag brachte der Trondhjemsdampfer „Orjan“ die an Bord Befindlichen nach Drontheim, wo die militärische Behörde nach dem internationalen Vertrag die Offiziere und Soldaten internieren wird.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

In Serbien dringen die österreichisch-ungarischen Truppen energisch vor. Die über Bogniza und Krupanj vorgedrückte Armee ist in Balsewo eingekesselt, eine die Save aufwärts vorgehende Armee bei Obrenovac besetzt, bedroht also Belgrad. Die amtliche Meldung darüber lautet:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ließen unsere siegreichen Truppen durch hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit sich in seinen zahlreichen, speziell bei Balsewo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu einem erneuten ernstlichen Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Balsewo nur zu Kämpfen mit den feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara und besetzten Balsewo und Obrenovac. Der Empfang in Balsewo war charakteristisch: Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung, dann folgten Bomben und Gewehrfeuer.

Vor dem Angriff auf Belgrad.

Die nächsten Tage dürften den Angriff auf Belgrad bringen. Die Serben beschließen, energischen Widerstand zu leisten. Die serbische Verteidigungslinie zieht sich längs der Corica-Höhe. Jede der Höhen bis zum Abalarberg ist mit Artillerie besetzt. Das Wetter ist winterlich geworden. Schnee und Regen machen die Wege schwer passierbar.

Wien, 16. Novbr. (B. D. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 16. November: Feldzeugmeister Potiorek, der Oberkommandierende unserer Balkanfrontkräfte, hat heute an seine Truppen folgenden Aufruf erlassen:

Nach neunmätigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbedingbaren Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neunmätigen Märschen durch unwegsames Feldgebirge und grundlose Straßen bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in den Kämpfen gemacht, 43 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung ausdrücken.

Kleine Rundschau.

— Gut Deutsch. Der „Deutschen Kriegszeitung“ entnehmen wir die folgenden Verse, die mit gutem Humor einen dunklen Punkt unseres Sprachgebietes betrachten und vielleicht dazu dienen können, nicht bloß viele Leser zu erheitern, sondern auch mit auf eine künftige Besserung hinzuwirken:

Unser Heer ist, wie mir beugt,
Biar französisch stark durchseugt:
Cavallerie und Artillerie,
Infanterie und Compagnie,
Leutenant und Batallion,
General und Escadron,
Corps, Colonne, Commandeur,
Tambour, Biwak, Deserteur,
Einen Chef hat die Armee,
Königlich trägt ein Portepce,
Füsilier und Grenadier
In Kasernen nimmt Quartier.
Kavaler!
Klappe, Reile, Biäse, Senge,
Haut, Biäse eine Menge,
Auf den Feind mit kräftigen Stichen!
Das ist alles deutsch geblieben.
Denn, ihr Jungens, drauf und dran,
Reigt, wie jeder Deutsch noch kann!
Jedes Heidesand, bald soll es
Deutschland, Deutschland über alles!

— Krieg und Geographie. Aus Berlin schreibt man der „Köln. Zig.“: „Man, wo ist der Wolf von Araba?“ hörte ich neulich eine kleine, vielleicht zwölfjährige Berliner in ihre Mutter fragen, als sie mit dieser vor einem Buchladen stand und die neuesten Auslagen und Landkarten studierte. „Kind, ich weiß es auch nicht!“ lautete die Antwort, aus der ein gewisser Kerger heraussang, denn erstens läßt man nicht gern von seiner Elternautorität ein und zweites — na, gern macht eine Berlinerin niemals das Eingeständnis, daß sie etwas nicht weiß. Es kommt aber alles von diesem Weltkrieg. Er stellt nachherade geographische Anforderungen an den

Leser, die selbst das so gebildete Sprec-Athen nicht mehr befreidigt. Je mehr der Krieg sich ausdehnt, desto schwieriger wird die Geschichte. Nun gar, wo er auf den Orient übergegriffen hat, wo armenische, kaukasische, ägyptische, arabische Namen sich in das Gehirn des geplanten Zeitungslers eingegraben sollen, da wird's ganz unüberschaubar. „Alphabetisch in Arabien, beim Sinaiberge, ganz einfach!“ wird die der Bildungsprozess antworten und sich herausfordernd durch seinen Anker mustern. Die Engländer haben neulich einen vergeblichen Angriff dort gemacht. Wir können sicher sein, daß unser Bildungsprozess soeben ins Konversationslexikon gesehen hat. Denn der gewöhnliche Mitteleuropäer hatte bisher vom Wolf von Araba keine Ahnung. Wie er auch noch heute standhaft Alexandria in Syrien mit Alexandria in Ägypten verwechselt, was man selbst von leidlich gebildeten Leuten hören kann. Daß es drei Städte des Kontens Tripolis gibt, damit kann man selbst scheinbar viel-erfahrenere Politiker aus der Bierstube in Belegenheit sehen, eine nämlich in Afrika, eine in Syrien, eine in Griechenland (Arabien). Der Orient ist eine dunkle Legende. Mit vielen belgischen und besonders flandrischen Städtenamen, deren Kenntnis die Kriegslage erfordert, geht's aber nicht besser; unbedenklich erzählt ihre Aussprache wunderliche Variationen. Nallos stehen viele dem Problem gegenüber, wie man Diktanden oder Kausellare oder selbst Kienport aussprechen muß, bis man dann meistens irgend eine für französisch ausgegebene Sprechart annimmt. Die Zeitungen selbst sind in diesen schwierigen Zeitaltern nicht ohne Sünden. Hartnäckig fanden wir mehrere Male in einer Zeitung den französischen Ort in der Südjsee, der „Papeete“ heißt, „Papeete“ geschrieben in einer Weise, welche die Annahme des Druckfehlers ausschließt. Und aus St. Omer im Departement Pas de Calais machten die Berichte in Berliner Blättern mehrfach haetnädig „Tomer“. Auf die Dauer wird der Weltkrieg die geographische Kenntnis zwar fördern, aber das wird dem Zeitungslers Anstrengungen genug kosten. Man weiß ja auch gar nicht, wohin er sich noch verbreitet. Wie einfach war doch die Aufgabe 1870! Mit ein bißchen Kenntnis von Frankreich war's abgetan. Dazu kommt

noch die neue Methode der Massenaufweisungen und Konzentrationlager, die man damals nicht kannte. Manchmal, möchte man sagen, liegt doch eine unheimlich willige Komik in diesen Methoden einer allgemeinen Kaspiration. So, als wir neuerlich die, wenn wir nicht irren, amtliche Nachricht lasen, daß (wahrscheinlich auf englische Einflüsse hin) alle Chinesen binnen 24 Stunden Tibet verlassen sollten. Man stelle sich doch ein Land wie Tibet vor, wo es Straßen doch wahrscheinlich überhaupt nicht gibt, keine Größe, keine Anzugangs-lichkeit, und man empfindet, daß es in diesen ersten Tagen doch auch eine Komik des Völkerhaßes gibt.

— Totschlag in der Befürchtung. Eine erschütternde Tragödie, so lesen wir in einem ungarischen Blatt vom 15. d. M., ereignete sich gestern — wie aus folgendem Bericht gemeldet wird — in Szepeskeny 87 g y. Der pensionierte Ministerialrat Karl Mark hol unvorsätzlich den dortigen Advokaten Dr. Arthur Sándor erschossen. Der unglückliche Advokat war ein flehender, feld gutgeleiteter Lebemann und ein im ganzen Komitat bekannter Duellant. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag suchte Dr. Sándor mit mehreren Freunden im Kasino. Zeitlich früh begab er sich in einen geheilteren Zustand in das Haus Karl Marks, dem er vor kurzer Zeit verschrieben hatte, nicht wieder zu trinken. Dr. Sándor schlug die von Innen bespernte Türe der Markschen Wohnung ein. Es war noch finstler und die Angehörigen Marks waren sehr erschrocken. Mark glaubte, daß Verbrecher in sein Haus eindringen wollten. Er nahm seinen geladenen Revolver, hielt

sehr praktisch **Feldpostbriefe**
mit Fusslappen, Unterjacke
Taschentüchern, Handtüchern
Friedrich Wissenbach
Trierischegasse 14 91b Gegründet 1848.

Wegen des Buß- und Bettages in Preußen wird die nächste Nummer der „Kleinen Presse“ erst am Donnerstag Nachmittag ausgegeben.

Die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des allerhöchsten Reiches wärmsten Dank zu sagen. Trotz der unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolge dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mit unerschrockenen Truppen führt die uns gestellten Aufgaben auch erfolgreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Ruhme des Vaterlandes.

Potioral M. P., Feldzeugmeister.

Dieser Aufruf, der so leicht allgemein zu verkauften ist, wird gewiß allenthalben begeisterten Widerhall finden. Ich habe die tapfere Vorkämpfer und ihren heldenreichen Führer zu den weiteren glänzenden Erfolgen, die den völligen Zusammenbruch des zähen Gegners anbahnen, im Namen aller mit unerschrockenen Streitkräfte beglückwünscht.

Erzherzog Ferdinand.

Die Helden von Tjingtau.

Berlin, 17. Novbr. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Mikado hat gestattet, daß der Kommandant und die Offiziere von Tjingtau ihre Degen behalten.

Eine Friedensenzzyklopa.

Rom, 16. Novbr. (B. V.) Der Papst richtete an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika, in der es heißt: Der Papst war als er auf den Stuhl von St. Peter stieg, sich ernstlich betroffen über die bedauernde Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befindet, aber freudig beruhigt von dem erfreulichen Zustand in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergab. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Eindrücke und spielt hinsichtlich des ersten auf den schrecklichen Krieg der Welt an, für den sie vier Hauptgründe findet: 1. Mangel an gegenseitiger aufrichtiger Liebe unter den Menschen; 2. Verachtung der Autorität; 3. Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Klassen und 4. die materiellen Güter, die das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden seien. Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebietes, das ihrer Tätigkeit noch offen steht, schließt der Papst mit dem heißen Friedenswunsch: Frieden für die Nationen, die in ihm unschätzbare Güter finden würden, Frieden für die Kirche, die in ihm die ihr notwendige Freiheit finden würde, sowie die Verdingung des anomalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befindet und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflichten die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Zu diesem Zweck empfiehlt er zu Gott um Frieden zu beten unter Vermittlung der heiligsten Jungfrau.

Auskunft über Kriegsgefangene.

Angesichts der im Publikum bestehenden Unsicherheiten über die Wege zur Erlangung von Auskünften über Kriegsgefangene wird bekannt gegeben:

1) Auskunft über deutsche Kriegsgefangene d. h. Angehörige des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine, die in feindlichen Staaten Kriegsgefangen sind, erteilt sowohl es sich um Angehörige des Heeres handelt, Abteilung 7 des Zentralnachweisbureaus des preussischen Kriegsministeriums, Berlin, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, die Auskunftstelle des Reichsmarineamts in Berlin. Sind diese Stellen nicht in der Lage, Auskunft zu erteilen, ist die Abteilung für Kriegsgefangene der Fürsorge-Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz bereit, Nachforschungen über den Verbleib der Geiseln anzustellen, wozu ihr insbesondere die Mitwirkung des internationalen Roten Kreuzes in Genf für alle in Frankreich und England befindlichen deutschen Gefangenen und die Mitwirkung des dänischen Roten Kreuzes für alle in Rußland befindlichen deutschen Gefangenen zu Gebote steht.

2) Auskunft über fremde Kriegsgefangene, d. h. über in Deutschland Kriegsgefangene Angehörige der feindlichen Land- und Seestreitkräfte, erteilt die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge des Zentralkomitees des deutschen Vereins vom Roten Kreuz.

3) Die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge hat ihren Sitz im Abgeordnetenhause Berlin, Prinz-Albrechtstraße, Obergeschoss Zimmer 12. Anträge auf Ermittlung von Kriegsgefangenen können mündlich in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr oder schriftlich gestellt werden.

4) Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermittlung des Roten Kreuzes für die Beförderung von Briefen und anderen Sendungen für einen Kriegsgefangenen dessen Aufenthaltsort bekannt ist, nicht notwendig ist. Diese Sendungen können vielmehr unmittelbar durch die Post gemäß des Feldpostgesetzes vom 20. September 1914 erfolgen.

5) Auskünfte über deutsche Zivilgefangene im feindlichen Ausland, auch über noch nicht eingeleitete Reservisten und andere im Ausland zurückgehaltene Wehrpflichtige erteilt die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Kantstraße 8/10.

Gefangene Stallmeister.

Bei den letzten Kämpfen im Westen ist wie Londoner Blätter mitteilen, ein Flügel-Adjutant des Königs Georg V. von England und zugleich einer der nächsten Freunde des Monarchen in deutsche Gefangenschaft geraten, nämlich der Viscount Erichon, Major im Regiment der Garde zu Pferde, deren Offiziere den vorerwähnten Adelsfamilien anzu gehören pflegen. Viscount Erichon ist der älteste Sohn und Erbe des Grafen von Erne. Er hat den König schon als dieser noch Prinz von Wales war, als Adjutant auf seiner Reise durch die Kolonien begleitet und führt jetzt den Titel eines „Equerry“ Seiner Majestät, was wörtlich Stallmeister heißt, hingegen aber aus der englischen Hofsprache in die deutsche übertragen „Flügel-Adjutant“ bedeutet. Viscount Erichon steht dem königlichen Hause aber auch verwandtschaftlich nahe, indem er seit 1903 mit Lady Mary Grosvenor einer Tochter des ersten Herzogs von Westminster

vermählt ist, deren ältere Schwester, Lady Margaret Grosvenor, der Herzog von York, den ältesten Bruder der Königin Mary zum Gemahl hat. Auch ein Bruder der Herzogin von York und der Viscountess Galdon, Lord Hugh Grosvenor, Kapitan im ersten Leibardeeregiment, befindet sich als Kriegsgefangener in unseren Händen.

Der Oberstallmeister des Königs von Sachsen, v. Haugl, der sich bekanntlich mit einem Liebesgabendetransport auf den sächsischen Kriegsschauplatz begeben hatte und in russische Gefangenschaft geraten war, ist, wie durch Vermittlung einer ausländischen Gesandtschaft jetzt endlich mitgeteilt werden konnte, laut „Dress. N.“ nach Tscharkent an der russisch-iranischen Grenze gebracht worden. Das persönliche Befinden v. Haugls ist den eingegangenen Nachrichten zufolge gut.

Wie England sich selber ins Fleisch jagneidet.

Nach dem „Daily Telegraph“ hat die Entscheidung der Admiralität, den ganzen westlichen Teil des Firth of Forth, des Meerbusens an der Ostküste Schottlands nördlich der Grafschaft Edinburgh, für die Handels-schiffahrt zu schließen, in den dortigen Industriezentren große Bestürzung hervorgerufen. Tausende von Arbeitern würden feiern müssen. Die Zeitung Scotsman sagt, die Wirkung der Verordnung werde sein, daß ganze Geschäfte der Häfen Grangemouth und Pöney lahmzulegen.

(In den Meerbusen von Forth mündet der für 70-Tonnen-Fahrzeuge schiffbare Fluß Forth; dort ungefähr liegt Grangemouth, bis wohin die größten Seeschiffe gelangen können. Der Meerbusen ist 75 Kilometer lang, anfangs 3 bis 4, später 16 Kilometer breit. Ueber die Enge bei Queensferry (1,5 Kilometer) fährt seit 1890 auf einer der bedeutendsten Brücken der Erde die Bahn von Edinburgh nach Dundee, den früheren Weg so um 10 Kilometer verkürzend. Kanäle verbinden den Meerbusen mit Glasgow und dem Hinterland von Edinburgh.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Dartmouth: Die kürzliche Verordnung über das Ausfuhrverbot geräucherter und gesalzener Fische hat große Aufregung hervorgerufen. Dartmouth leidet schwer unter der Wirkung des Erlasses. Eine dringende Notlage wird für den Winter befürchtet. Man hofft deshalb, daß die Verordnung über die Fische geändert wird. („Berl. Lok. Anz.“)

Judien.

Konstantinopel, 16. Novbr. (B. V.) Das hier erscheinende Parteiblatt „Haber“ erklärt, daß die Engländer erst jetzt das geheime muslimantische Komitee „Sibullah“, das heißt die „Barzel Soltes“, das vor acht Jahren in Malta gebildet wurde, entdeckt haben. Das Blatt bemerkt, daß der Anschlag auf den Vizekönig in Delhi das Werk des Komitees gewesen ist. Die Engländer bemühen sich, die deutschen Siege zu verheimlichen; aber es gelingt ihnen nicht. In Indien herrscht starke Gärung gegen England.

Kunst und Wissenschaft.

Vortrags-Abend. In dem sechsten Saal des Kunsthause zum Behn der Kriegsursorge sprach Fräulein Leonie Reherhof-Pildder unter dem Schirmherrschaft des Baron von Barbaron über die Bedeutung unserer Anschauungen, Charaktereigenschaften und Kultur von Seiten der anderen Völker und im Besonderen unserer Feinde im gegenwärtigen Kriege. Die Rednerin begann mit der Erklärung der Bedeutung der zuerst von den Griechen, später von den Römern gebrauchten und nachher gerade zu einem herabsetzenden Schimpfwort gewordenen Bezeichnung und spürte der Ursache der leidrig so allgemeinen Abneigung gegen deutsches Wesen nach. Manches wertvolles und beherzigenswertes Wort über unsere oft so augenfällige Ueberhöhung alles Ausländischen und im Zusammenhang hiermit über die minder ausgeprägte Förderung der einheimischen Kultur wurde gesprochen. Worte, die bei den zahlreichen Zuhörern sicherlich auf guten Boden gefallen sind. Herr Robert Nutt von der hiesigen Oper gab dem Abend durch den Vortrag von Ariens eine vornehme musikalische Weihe. Ein Klavier unterstützte den Sänger Frau Paula Adler. Mehr mit geschickten Händen.

Kleine Mitteilungen.

Professor Dr. Klein in Bonn, der Verfasser eines grandiosen Werkes über Japan, dem die Japaner wiederholt ihre Dankbarkeit bezeugt hatten, hat den ihm von Japan verliehenen Verdienstorden der aufgehenden Sonne an die japanische Regierung zurückgeschickt.

Aus Paris wird gemeldet: Die Geographische Gesellschaft beschloß einstimmig die Ausschiebung Sven Hedin's, der in jüngster Zeit eine ausgesprochen deutschfeindliche Haltung angenommen hat. Die Gesellschaft wendet sich an das Ordenskapitel der Ehrenlegion, damit Hedin das Großkreuz genommen wird. Während der Erörterung in der Gesellschaft wurde geltend gemacht, Hedin's Haltung sei ein Verstoß gegen alle Befehle der Ehre, denn er als Bürger eines neutralen Staates gegen Frankreich und dessen Verdienste agitiert.

diesen zu einem halbgelbten, neben der Türe befindlichen Fenster hinaus und rief: „Wer es auch sei, fort von hier, oder ich schieße!“ — Das werden wir schon in Ihrem Zimmer erleben!“ und worte eine andere laute Stimme. — Der Abokat war bereits im Vorzimmer und schlug nun auch die Scheiben der nach dem Schlafzimmers führenden Türe ein. Mäkel sprang zurück und feuerte, ohne zu zielen, im Dunkeln zwei Schüsse auf die eintretende Gestalt ab. Die nächsten Mäkel waren mittlerweile durch das Fenster in den Hof gesprungen und alarmierten die Nachbarn. Es wurde nun Licht gemacht; da fand man den Abokat Dr. Sander mit einer Schußwunde im Herzen tot auf dem Boden liegen. Ministerialrat Mäkel erhielt selbst von dem Falle die Anzeige.

C. K. Londoner Bilderzählung vor den Juppelins. Die Engländer, die in diesen dringenden Zeiten noch den Wunsch hegen sollen, der Nationalgalerie in London einen Besuch abzustatten, finden diese berühmte Stätte der Kunst seltsam verändert. Während sie durch den Anblick der Schönheit ihre Gedanken von den Sorgen des Tages ablenken wollen, werden ihre Sinne sogleich wieder auf die Kriegsgefahr hingelenkt, denn die Museumsverwaltung hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um ihre kostbarsten Schätze gegen die Bomben der Juppelins zu schützen. An den Wänden, von denen sonst strahlende Meisterwerke glänzten, herrscht gähnende Leere. Die und da hängen als melancholische Ueberbleibsel der einstigen Pracht ein paar Bildchen von geringem Wert, die sonst in die Winkel oder in die Nähe der Türe verbannt waren. In andern Sälen, wo die Kostbarkeiten nicht so dicht beisammen waren, sieht es noch etwas voller aus; aber auch hier stolpert man sofort über einen großen eisernen Wasserbehälter, der in der Mitte eines jeden Museumsraumes aufgestellt ist. Die vorsorgliche Verwaltung hat hier die genügenden Wassermengen versammelt, damit die Beschädigten im Falle einer durch Bomben hervorgerufenen Feuerbrunst sofort beginnen

können. Im ganzen sind mehr als 250 Bilder aus der englischen Nationalgalerie entfernt und in bombensicherer Gewölbe untergebracht worden. Man fährt mit dieser „Inkubation“ der Bilder weiter fort, und die Zahl der aus dem Museum entfernten Werke wächst von Tag zu Tag. Unter den in Sicherheit gebrachten Gemälden befinden sich Raffael's „Madonna“ und „Heilige Katharina“, Velasquez' „Venus und Cupido“, ein Bild, das vor einigen Monaten durch das Vandalentum einer Suffragette beschädigt wurde, dann Rubens' „Urteil des Paris“, Rembrandt's Selbstporträt, Morillo's „Johannes der Täufer und das Lamm“, Holbeins „Gefandte“ und sein Porträt der Herzogin von Mailand“. Auch Privatleute, die dem Museum Bilder als Leihgabe überlassen hatten, sind ängstlich geworden und haben ihre Schätze schleunigst zurückverlangt, um sie möglichst in Sicherheit zu bringen.

Kurze Notizen.

Im ganzen nieder- und mitteleuropäischen Gebiet sowie im Bergischen Lande ist am Montag bei fortgesetzter sinkender Temperatur harter Schneefall eingetreten. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage beginnt der Wassertau des Abends wieder zu steigen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Erlaß an alle Eisenbahndirektionen gerichtet, wonach in den Bahnhofs-wirtschaften der weitere Verkauf von Apollinariswasser aus patriotischen Gründen zu verbieten ist. Dem Namen nach ist der Brauner Eigentümer einer deutschen Gesellschaft, in Wirklichkeit gehört er einem englischen Unternehmern. Weidliche Waren deutschen Ursprungs könnten die aus feindlichen Staaten käuflich zu beschaffen und seien dabei in der Regel im Preise billiger.

Nach englischen Zeitungen ist das englische Kriegsministerium in großer Verlegenheit wegen des Mangels an Husaren für die besetzten Truppen. Lord Kitchener hat einen Aufruf an alle Husarenleute Englands erlassen, damit sie ihr Möglichstes tun, die nötige Zahl an Husaren zu liefern.

Die „Kreuzzeitung“ gegen die Sozialdemokratie.

Kürzlich hat der sozialdemokratische Abgeordnete von Magdeburg, Dr. Landsberg eine Rede gehalten, die von der konservativen „Kreuzzeitung“ zu einer parteipolitischen Polemik benutzt wird. Das Blatt schreibt nämlich:

In Magdeburg hat man sogar vaterländische Kundgebungen eingerichtet. Bei der zweiten sprach als Hauptredner der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg. Als Gäste wohnten der Veranstellung u. a. Oberpräsident Dr. v. Hegel, Regierungspräsident Wiesfisch v. Wischnau, Polizeipräsident v. Allen, Bezirkskommandeur Strun und Waltherr v. Konary bei. Der Abgeordnete Landsberg schlug in seinen „Kriegsbetrachtungen“ warme vaterländische Töne an. Wir müßten die Freiheit des Vaterlandes verteidigen bis zum letzten Atemzuge und mit dem letzten Blutstropfen, müßten den letzten Rest von Kraft daransetzen, um die Feinde niederzuringen. Es gebe kein Land der Welt, dessen Weiz die Opfer anwiege, die wir schon bisher in diesem Kriege gebracht hätten, keines außer einem, und das sei Deutschland.

Wenn wir für die Freiheit Deutschlands eintreten, so kämpfen wir für den ewigen Fortschritt der Menschheit; denn die Nationen sind die Schatzkammer der Kultur, weil sie die Mittler sind zwischen dem einzelnen und der Menschheit, und eine Nation ausrotten wollen, heißt die Menschheit um eine Kulturförm bringen. Mann man sich dieses freudigen Bekenntnisses zum nationalen Gedanken nur freuen — wir sind es aus sozialdemokratischem Munde nicht gewohnt —, kann man über manche andere Ausführungen des Redners mit stillem Vorbehalt hinweggehen, so fordern seine Schlussbetrachtungen doch zu einem Wort der Kritik heraus. Sie gipfelten nämlich darin, daß die bisherigen Erfahrungen gezeigt hätten, daß der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit gegen eine Partei grundlos sei. Vielmehr bilde dieser Vorwurf eine Gefahr für Deutschland, einen Anreiz für das Ausland. Er hoffe, daß nach dem Kriege die Schikanen, die Stecknadelstiche aufhören würden. Sie seien dem Mißtrauen gegen die breite Masse des Volkes entsprungen, das sich jetzt als so vollkommen ungerechtfertigt erwiesen habe. Demgegenüber wird doch daran zu erinnern sein, daß die Partei des Abgeordneten Landsberg selbst es gewesen ist, die dem Ausland den Anreiz gegeben hat, von dem er sprach. Oder waren es nicht die sozialdemokratischen Kreise, die bis unmittelbar zum Kriegsausbruch, ja noch nach demselben die Frage erörterten, ob und wie eine durch Maßnahmen des „Proletariats“, durch Massenstreik und dergleichen der Krieg zu verhindern sei? Welche es dem Ausland nicht einen sehr starken „Anreiz“ geben, wenn es sah, wie unsere größte politische Partei dem Reiche jeden Mann und jeden Groschen zu seiner Wehrhaftmachung verweigerte? Es würde uns freuen, wenn hierin nach dem Kriege eine Aenderung eintreten sollte. Glaubte der Abgeordnete Landsberg nach gewissen Vorkommnissen der letzten Zeit dafür eine Bürgschaft übernehmen zu können? Aber wenn das nicht geschieht, wenn die Sozialdemokratie dem Staate auch weiterhin die Mittel zur Erhaltung seiner Existenz verweigert, wenn sie nicht loyal auf den Boden der Verfassung tritt, sondern wie bisher ihren republikanischen Zielen nachjagt, dann wird der Staat sie auch weiterhin bekämpfen müssen, wenn auch nicht mit Schikanen und Nadelstichen, so doch mit jener zückschliefenden Entschiedenheit, die er seinen Lebensinteressen schuldig ist.

Im Grund genommen heißt das wohl, die „Kreuzzeitung“ verlangt, die Sozialdemokraten sollen konservativ werden, denn daß sie ihre Politik nicht zu ändern beabsichtigt, hat sie jüngst in einem Artikel gegen eine Reform des preussischen Wahlrechts gezeigt.

Die Lage der Deutschen in Lissabon.

Lissabon, Anfang November.

Wir sind hier in Lissabon augenblicklich etwa 2000 Deutsche, darunter mehr als 1500 Wehrpflichtige, alles junge, gesunde und kräftige Vorkriegsleute, was wir hier seit dem Beginn des Krieges ertragen müssen. Am 2. August wurde die Nachricht von der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland bekannt, und schon am nächsten Tage wurde das deutsche Konsulat von den deutschen Wehrpflichtigen fast gestürmt. Es war und ja allen klar, daß Portugal sich auf die Seite unserer Feinde stellen würde, doch unsere Versuche, das Vaterland zu erreichen, mißlingen sämtlich. Wohl wissen am 3. und am 4. August etwa hundert Reservisten nach Barcelona und von da nach Deutschland. Aber die Schiffe wurden unterwegs festgenommen und teils nach Plymouth, teils nach Algier geschleppt, wo die Deutschen festgehalten wurden. Für uns andere war dies eine Warnung. Unser Konsul gab uns angesichts der Unmöglichkeit, fortzukommen, den Rat, ruhig und still in Lissabon zu verbleiben. Unterdessen liefen täglich große deutsche Fracht- und Passagierschiffe hier ein, die in Lissabon, als neutralem Hafen, Schutz suchen mußten. Ihre Zahl wuchs am 4. August bereits auf 37. Fast ihre ganze Besatzung war wehrpflichtig, und alle bestimmten den Konsul, ihnen doch die Möglichkeit zu geben, zu den Fahnen eilen zu können. Man hätte die an Verzweiflung grenzende Enttäuschung der deutschen Reservisten sehen sollen, als ihnen bedeutet wurde, sich ruhig wieder an Bord zu begeben und abzuwarten, bis sich ihnen eine Gelegenheit bietet, wieder in die Heimat zurückzukehren. Bis heute,

Des Präsidenten Traum.

Schwere Gedanken hat Herr Poincaré dort unten in Bordeaux, nicht weit von der See: „Was fang ich nur an, um den Feind zu besiegen. Wie schön wär's, müßt Deutschland zu Füßen mir liegen.“

Wenn dann Elsass-Lothringen Siegespreis wär, Vielleicht rückt ich auf noch zum Empereur. Gar schön würde Ludwigs Krone mich schmücken, Wie wollt ich mein teures Frankreich beglücken.“

Ein gutes Beispiel! — Der erste Napoleon, Der stolze Eroberer, der Korpsführer! Auch ihm ist der gleiche Coup ja gelungen, Durch Kriegsglück hat er den Purpur errungen.

Und plötzlich aus wolkendem Nebelflor, Kommt ein phantastischer, seltsamer Zug hervor. Die alten Herrscher von Frankreich. — Im Delfin Beglücken den nächsten — Herrn Poincaré.

Die ersten im Zuge, die römischen Herrn, Cäsar und Augustus, mit Szepter und Stern. Dann folgt der Merowinger Ratliche Schaar, Geführt von Fürst Chlodwig im Königstalar.

Karl Martell der Held, führt die nächsten an, Als Karolinger wandeln sie ihre Bahn. Karl der Kahle genießt einen guten Ruf, Er war es, der das heutige Frankreich schuf.

Dann folgen im Zuge die Capelinger, Mit Philipp dem Vierten, dem Palastbesieger. Und dicht auf die Valois in geharnischten Reih'n, Bis weit in das Mittelalter hinein.

Den Bourbonen mit Perücke und Spigen am Kleid Folgt Ludwig der sechzehnte als Endgeleit. In den Armeen trägt er das blutige Haupt, Das Robespierre ihm einstens geraubt.

Nun naht Frankreichs glänzendster Stern, Sie fürchten ihn alle, den gewaltigen Herrn. Mit festem Schritt tritt zum Präsidenten er. „Du hast mich gerufen, was ist Dein Begehren?“

Der Präsident spricht gleich mit freudigem Ton: „O sag' mir das Geheimnis — — Napoleon, Wie man das geeinigte Deutschland besiegt, Das nun schon so lange uns blutig bekriegt.“

Mit gewichtiger Miene Napoleon spricht: „Mein Lieber, das gelingt einem Sterblichen nicht. Vereinzelt nur kommt' ich die Deutschen bezwingen, Doch das einigte Deutschland! — Das wird niemand gelingen.“

Der Präsident schaut ihm nach mit ernstem Gesicht. Die Orleanisten beachtet er nicht. Nur einen noch sucht er, der zuerst Präsident Und schließlich noch wurde zum Kaiser gekrönt.

Wo bleibt er? Der Riese vom großen Ohm. Der Kranke, der dritte Napoleon? Nun kommt er und erzählt von Wilhelmshöhe.

Der Traum ist aus. — — Herr Poincaré! Josef Beherer, Ludwigshafen.



Anfang November, ist diese Gelegenheit noch nicht gekommen. Die deutsche Kolonie tut ihr Möglichstes, sie zu unterstützen. Auch für das deutsche Rote Kreuz haben wir eine Sammlung veranstaltet und in kurzer Zeit über 40 000 Mark zusammengebracht, die wir vor einigen Tagen der Kaiserin übersandten. Alle haben gern nach Kräften gegeben. Manche Matrosen geben ihre ganze Monatsheuer und darüber hin. Unsere Lage ist nicht beneidenswert. In der ersten Zeit erhielten wir keine Nachrichten aus der Heimat, und die hiesigen Zeitungen, die natürlich ganz unter französischem und englischem Einflusse stehen, waren mit den lägenhaftesten Nachrichten, wie sie nur dem Sinne eines Wahnsinnigen entspringen können, erfüllt. Da hieß es, daß in Berlin Revolution ausgebrochen sei, daß die Russen Breslau genommen hätten, Elsass-Lothringen von den Franzosen ganz besetzt sei, daß die deutsche Armee bereits vernichtet ist und vieles andere, das sich garnicht wiederholen läßt. Wir Deutsche haben diesen Unsinn natürlich nie geglaubt; aber als nie eine Nachricht aus der Heimat kam, begannen manche zu bangen. — Es war eine traurige Zeit. Gütliche beherzte Matrosen rüdten einfach ihren Kapitänen aus, um den Versuch zu unternehmen, nach Deutschland zu gelangen. Manche waren nur mit den allerdingsten Sebnitteln versehen. Sie kamen nicht weit. Teils stelen sie in Feindeshand, teils mußten sie jetzt in Spanien als Hülfsbedienstete auf Staatskosten verpflegt werden.

Das schlimmste war aber, die Beschimpfung des Pöbels ertragen zu müssen, der sich in den ersten Tagen mit leidenschaftlicher Wut gegen alles, was „deutsch“ ist, richtete. Natürlich schüden Franzosen und Engländer, unterstützt von einem Teil der portugiesischen Presse, den Haß gegen uns noch immer, obwohl er jetzt etwas nachgelassen hat. Wir haben, als im September die ersten deutschen Zeitungen hier eintrafen, eine Gegenaktion veranstaltet, um den Lügenfeldzug unserer Feinde zu unterbinden. Zu diesem Zweck haben wir die wichtigsten Kriegsberichte aus den deutschen Zeitungen ins Portugiesische übersetzt und in Tausenden von Exemplaren unter der hiesigen Bevölkerung verteilen lassen. Der Erfolg blieb nicht aus. Der gebildete Mann beglunt bereits für die Wahrheit zugänglich zu werden. Nur das niedrige Volk verharrt in seinem Deutschenhaß. („Berl. Tagebl.“).

Die Stadtverordnetenwahlen.

Nach den zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarungen hat jede Partei die ihr zugewiesenen Sitze selbständig zu besetzen. Auf Grund der Beschlüsse der maßgebenden Parteien ergibt sich nunmehr folgende Liste, wobei V = Volkspartei, N = Nationalliberal, S = Sozialdemokrat bedeutet:

- 1. Bezirk (Mittstadt): Georg Montanus, Privatier (V), Dr. jur. Karl Weber, Rechtsanwalt (Zentrum).
- 2. Bezirk (Innenstadt): Josef Fromm, Fabrikant (V).
- 3. Bezirk (Wahnhofsviertel): Josef Zimmermann, Couleurer (S).
- 4. Bezirk (Industriegebiet): Heinrich Wittich, Parafabrikant (S).
- 5. Bezirk (Westend und Nordwest): Dr. jur. Ludwig Heilbrunn, Rechtsanwalt (V), Rudolf Lion, Zivil-Ingenieur (N).
- 6. Bezirk (Nordend): Robert Planus, Privatier (V), Frh. von Lalsauz, Kaufmann (N).
- 7. Bezirk (Nordost): Heinrich Hopf (S.), Frh. Meyer (S.), beide Angehörte des Konsumvereins, Dr. med. Franz Boerwindt, Arzt (V).
- 8. Bezirk (Ostend): Karl Siedler, Kaufmann (V).
- 9. Bezirk (Bornheim): Dr. jur. Max Ouart, Redakteur, (S.), Wilhelm Weidner, Gauleiter, (S.).
- 10. Bezirk (Sachsenhausen-West): Friedrich Trähns, Schuhmachermester, (S).
- 11. Bezirk (Sachsenhausen-Ost): Karl Gerhard Bädner, Privatier, (V), Dr. Wilhelm Jun, Direktor (N).
- 12. Bezirk (Bodenheim): Dr. jur. Ludwig Brack, Rechtsanwalt (V), Emil Goll, Schlichter, (V). Die Besetzung eines sozialdemokratischen Sitzes steht noch aus.
- 13. Bezirk (Niederrad): Paul Langgumach, Beamter des Konsumvereins (S).
- 14. Bezirk (Oberstadt): Jakob Seiwald, Gärtner (Sp.).
- 15. Bezirk (Riedelheim): Dr. jur. Paul Vogl, Rechtsanwalt (S).
- 16. Bezirk (Hafen-Braunheim): Georg Gladung, Beamter der Ostkontraktstelle (S).
- 17. Bezirk (Edenheim-Pfeunghausen): August Müller, Mittelschullehrer (V).

Sonach sind aufgestellt: Volkspartei und Sozialdemokraten je 11, Nationalliberale 3, Zentrum 1. Von den bisherigen Stadtverordneten waren schon ausgeschieden: Max Kohn Adol Zwig, der vor kurzem gestorben ist, Prof. Frommshausen, Benno Schmidt. Neuerdings hatten auf eine Wiederwahl verzichtet: Gustav Appelt, Martin Bernhardt und Heinrich Vieuel von der sozialdemokratischen Partei und Karl Marx von der Fortschrittlichen Volkspartei. Letzterer, der 15 Jahre der Stadtverordneten-Versammlung angehört hat, verzichtet mit Rücksicht auf sein hohes Alter auf eine Erneuerung seines Mandats. In ihm verliert die Versammlung ein fleißiges und kenntnisreiches Mitglied, das immer die Interessen der Vaterstadt und des Handwerks im besonderen mit Eifer und Geschick vertreten hat. Es stehen sieben neue Männer auf der Liste.

Der Fortschrittliche Volksverein hielt gestern abend im Saale der „Alemannia“ eine geschlossene Mitgliederversammlung ab, die sich mit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl, insbesondere mit der Aufstellung der Kandidaten befaßte. Justizrat Dr. Wehrle, der erste Vorsitzende, leitete einleitend mit, daß angesichts der Kriegslage eine Vereinbarung der in Betracht kommenden politischen Parteien erfolgt sei, die es möglich mache, die Wahl ohne Wahlkampf zu vollziehen, und daß, etwaige Sonderwünsche angesichts der obwaltenden Verhältnisse zurückzustellen. Rektor Schüller leitete eingehend über die stattgehabten Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien.

Entsprechend dem Antrag des Vorstandes wurde den Vereinbarungen mit den anderen Parteien zugestimmt und als Kandidaten des Fortschrittlichen Volksvereins folgende Herren wieder beziehungsweise neu aufgestellt: 1. Bezirk (Mittstadt): Privatier Georg Montanus; 2. Bezirk (Innenstadt): Fabrikant Josef Fromm; 3. Bezirk (West und Nordwest): Dr. Ludwig Heilbrunn; 4. Bezirk (Nordend): Privatier Robert Planus; 5. Bezirk (Nordost): Sanitätsrat Dr. Boerwindt (Ersatz Frommshausen); 6. Bezirk (Ostend) Kaufmann Karl Siedler; 7. Bezirk (Sachsenhausen-Ost): Privatier Karl Gerhard Bädinger; 8. Bezirk (Bodenheim): Justizrat Dr. Brack und Restaurateur Emil Goll; 9. Bezirk (Oberstadt): Gärtner Jakob Seiwald; 10. Bezirk (Edenheim-Pfeunghausen): Mittelschullehrer August Müller.



Frankfurt, 17. November.

Bugtag.

Seidem wir mit unseren neidischen und gebälligen Feinden im erbitterten Kampfe liegen, hat sich ohne Zweifel mancher Begriff in uns gewandelt; manches Ding über das wir vorher vielleicht leise lächelnd die Achsel gezuckt haben, sehen wir heute mit ernsteren Augen an. Leute, die vorgaben sich für nichts mehr begeistern zu können, die Gesangswelten, oder wie wir früher ungeduldig sagten: die Bläserlein, haben nun wieder gelernt, daß es in der Welt doch noch Dinge gibt, für die ein Herz warm schlagen und süßlich kann. Wir scheuen und auch nicht mehr, für große Dinge große Worte zu gebrauchen, während wir früher sie manchmal hinter lässigen und gelassenen Worten verdeckt haben. Das sind solche Wandlungen, wie sie diese Zeit eben mit sich bringen muß. Und wenn daher in der Mitte dieser Woche wieder der Bugtag steht, so können wir diesen Tag nicht besser benutzen, als wenn wir ihn dazu verwenden, uns im Stillen einmal solche Wandlungen vor Augen zu stellen, darüber ein wenig nachzudenken, und nicht zuletzt sie auch unserem gerade in solchen Sachen leicht versagenden Gedächtnis ein wenig einzuprägen. Das mag die eine Aufgabe des Bugtages sein.

Es vermag uns dieser Tag aber auch eine zweite Aufgabe zu zeigen. Das Wort Bugtag hat doch einen unangenehmen Beigeschmack von Strafe. Da ihm es nun nahe, an dem Bugtage davon zu reden, daß der Krieg gewissermaßen eine Zuchtrute sei, unser deutsches Volk für seine Sünden zu strafen. Eine solche Auffassung wäre falsch und ungerecht. Wir werden gewiß nicht darüber genug sein zu sagen: alles, was wir taten, war recht und gut. Unsere bessere Einsicht führt uns vor Augen, daß manches auch nicht gut und nicht recht war; aber nicht so schlecht und nicht so unrecht, daß wir den Krieg als Strafe verdient hätten. Damit würden wir unsere Soldaten und unser ganzes Volk beleidigen. Der Krieg ist nicht eine Strafe, sondern eine Probe auf unsere Kraft und Zähigkeit. Er wird es beweisen, ob wir eine Strafe oder Buße verdient hätten, ob wir genug Gutes und Tüchtiges geleistet haben, oder ob unser Tun falsch und verfehlt war. Unser Wert wird gewogen und geprüft. Bis jetzt haben wir diese Prüfung bestanden, und wir werden sie auch weiter bestehen. Bringt uns also der Bugtag zu dieser Einsicht und Auffassung über den Sinn des Krieges, da er zeigt er uns eine Aufgabe, nämlich die, weiterhin so Tüchtiges und Rechtes zu leisten wie bisher, damit wir zu jeder Zeit den Krieg nicht als eine Buße und Strafe empfinden müssen, sondern als eine Prüfung unseres Wertes und unserer Tüchtigkeit.

So mag der Bugtag des Jahres 1914 ein Wegweiser sein, dessen einer Arm zunächst in eine Vergangenheit, die Wertvolles erstrebte und erarbeitete, Begriffe formte und auch wandelte, dessen anderer Arm hindenweist in eine hoffnungsvolle Zukunft, die erfüllt ist von neuen größeren Pflichten, Plänen und Wünschen.

Hans Guckindie Luft.

Wiegenlied.

Das „Illustrierte Blatt“ enthält in seiner heute erschienenen 17. Kriegsausgabe folgendes, ebenso hübsche, wie aktuelle Wiegenlied:

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Der Vater schlägt sich brav
Im Krieg mit den Franzosen rum.
Die fleischige Dertba macht bumm bumm —
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Es fliegt ein weißer Graf.
Der hat uns große Zepfels gebaut,
Da wird der Feind von oben gehaut.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Den Ruff der Hindenburg trauf.
Der jagt ihn in das Wasser rein,
Nun läßt er wohl das Sengen sein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Der Britte steht nur Schaf.
Er räubert in der Welt herum,
Doch diesmal geht sein' Sache trumm —
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Es wackelt Gottes Straf.
Der schlägt die harten Feinde weich,
Schützt Vatern und das Deutsche Reich.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Jakob Scherel.

Die Fahnen flattern.

Als man heute früh auf der Elektrizität die Zell durchleuchte, grühten von den Geschichtspalästen die schwarz-weißen Fahnen, die den Sieg unseres Hindenburg in Ostpreußen feierten. Wir hoffen, daß sich im Laufe des Tages zu diesen Fahnen auf der Zeit noch viele andere in der Stadt gesellen, denn es ist jedenfalls aller Anlaß geboten, den herrlichen Sieg, den der Ostpreußenbesieger wieder über die Russen errödet hat, geshührend zu würdigen. Es waren ja in den letzten Tagen wieder Riesmacher am Werke, die in stillen Koffschandwinkeln und in dichtbesetzten Straßenbahnen von der Ueberflutung Ostpreußens durch die Russen erzählten. Es gibt ja so manche Leute, die sich und andere gern gerichtlich machen, allerdings in der festen Erwartung, daß die Sache nicht so schlimm ist und daß unter tapferes Heer schon alles wieder gutmachen wird. Zuweilen gibt es zwischen diesen Riesmachern und andern Oasen unblutige Kaffeehauskriechen, bei denen die Riesmacher immer den Rüdigung antreten müssen. Wir erinnern uns eines solchen Redewerks, bei dem ein maderer Ostpreuße einem Jüngling, der mit eigenen Augen die Russen vor Königsberg gesehen haben wollte, ruhig erwiderte: „Loh man der Hindenburg verwasst sie schon alle.“ Und dieses feste Vertrauen auf un-

Hindenburg, das alle Ostpreußen und alle guten Deutschen haben, ist nicht getrübt worden. Hindenburg hat sie wieder gehörig „verwasst“. Das Wiederkommen wird ihnen nun auf längere Zeit vergangen sein. Wir wollen aber auch in Süddeutschland den herrlichen Sieg feiern, darum also! Laßt die Fahnen flattern!

Kriegssammlung der Stadtbibliothek.

Die Stadtbibliothek ist bereits bemüht, eine mögliche umfassende Sammlung der durch den Krieg veranlaßten Drucksachen anzulegen, um sie der Nachwelt zu erhalten und in ihnen beschriebene Bausteine zu einem später zu entwerfenden lebendigen Bilde dieser großen Zeit und ihres Verlaufes in Frankfurt zusammenzutragen. Sie bedarf aber, um ihren Bestrebungen vollen Erfolg zu sichern, die Unterstützung weitester Kreise. Die Stadtbibliothek richtet daher an alle, die, sei es selbst, sei es durch persönliche Beziehungen im Inlande, im Auslande, besonders auch im Felde, dazu in der Lage sind, geeignete Drucksachen zu beschaffen — an Behörden, Vereinsvorstände, Mitkämpfer, Privatpersonen jeder Art — die Bitte, ihr bei der Sammlung von Drucksachen über den Weltkrieg behilflich zu sein. Wie der Direktor der Stadtbibliothek uns mitteilt, kommen für sie besonders in Betracht:

- 1) Alle zu dem jetzigen Kriege in irgend einer Beziehung stehenden Druckschriften bis zur kleinsten Gelegenheitsdrucksache herab, so auch solche von Hilfsvereinen und verwandten Organisationen, Programme von Veranstaltungen jeder Art, Drucksachen geschäftlicher und persönlicher Art, illustrierte Postkarten u. a. — alles dieses ist auch besonders erwünscht, wenn es im Auslande gedruckt ist.
2) In Frankfurt modellierte oder geprägte, auf den Krieg oder auf einzelne Kriegsteilnehmer bezügliche Medaillen.
3) Ringschriften jeglichen Inhaltes, Flugblätter, gedruckte Gedichte und Lieber, Bilderbogen, Gebetsblätter, Karikaturen, Scherzblätter u. a. m., alles dieses ist auch besonders erwünscht, wenn es im Auslande gedruckt ist.
4) Erlasse, Bekanntmachungen, Anschläge, Aufrufe aus dem Inlande und Auslande, besonders aus den Grenzbezirken und aus den von unseren Truppen besetzten Gebieten, Zeitungen, besonders illustrierte, Zeitungen, die in irgend einer Hinsicht besonderes Interesse bieten, z. B. aus dem vom Feinde vorübergehend besetzten Grenzgebieten; ausländische Zeitungen jeglichen Landes; Kriegsausstellungen für unsere Truppen oder von ihnen im Felde hergestellte; Kriegsfakten feindlicher Länder; für das Inland und besonders für das Ausland bestimmte Aufklärungsschriften jeglicher Art und Sprache.

Für die Zusendung aller derartiger Drucksachen usw. wird die Stadtbibliothek jederzeit und jedermann dankbar sein; sie ist auch gerne bereit, etwaige Porto- oder andere Kosten zu vergüten. Eine dazu geeignete Auswahl aus den erworbenen oder geschenkten ist

Der Professor hatte alle Anfragen nach dem Wessenden seiner Frau mit der kurzen Erklärung abgelehnt: Frau von Rittberg brauche absolute Ruhe, so daß ihn eigentlich niemand mehr nach seiner Gattin zu fragen wäge.

Oft hatte Doktor Jürgens das Gefühl, als wäre Karinta tot, als sei sie überhaupt gar nicht mehr auf der Burg. Umsonst lauschte er des Nachts, ob ihr Weinen nicht zu ihm dringe, das trostlose Weinen, das ihn erst so zur Verzweiflung gebracht und das er jetzt still herbeischante, nur um ein Lebenszeichen von ihr zu vernahmen.

Die Fenster des Ausganges, die nach dem Burghof führten, waren dicht verhängen.

Stundenlang sah Doktor Jürgens, dem Anschein nach lesend, auf der Postei und starrte verstohlen zum Torwärtshäuschen empor. Wenn Karinta ihr Zimmer verließ, mußte sie hier vorüber. Aber sie kam nicht. Auch auf dem Söller sah er sie nie, wie sonst im Abendlichte oder beim Mondlicht, einsam hinausträumen.

Nach einer ersten Rücksprache mit Holm beschloß Doktor Jürgens, endlich den Professor selbst nach dem Verbleib seiner Frau zu fragen.

Er mußte auf eine scharfe Zurückweisung gefaßt sein, und er war überzeugt, Rittberg würde ihn seine Ueberlegenheit empfindlich fühlen lassen, aber doch wollte er es versuchen, selbst auf die Gefahr hin, seiner und Karintas Sache noch mehr zu schaden.

(Fortsetzung folgt.)

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) (Copyright 1910 by Anny Wolke, Leipzig.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wolke.

Der Sang da unten war längst verhallt, aber noch immer hatten sie beide den Klang im Ohr und Herzen:

„Et wassen twe Rintges Kinner.“

Peter Jürgens hatte die letzten Tage geradezu in qualvoller Unruhe verbracht. Nach seiner eingehenden Unterredung mit Holm, am Abend desselben Tages, der ihm so seltsame Enthüllungen über Karinta gebracht, war er noch nicht zur Ruhe gekommen.

Holm hatte ihn zwar getrübt, und er war mit ihm der Meinung gewesen, daß Professor Rittberg allem Anscheine nach nicht ganz ehrlich zu Werke ging, aber umsonst hatte sie geglaubt, um einen Ausweg aus der Verlegenheit zu finden, in die augenscheinlich das junge Weib verstrickt war.

Holm Redefähigkeit, der für Karinta, ganz abgesehen von seiner Freundschaft für Peter, das lebhafteste Interesse empfand, weil sein feiner Menschenverstand in dieser Hinsicht, seinen weißen Frau eine verwandte Seele wahrnahm, war dann plötzlich auf die Idee gekommen, einen Freunde, der in Norwegen Rechtsanwält war, zu schreiben und ihn zu bitten, vorsichtig Erkundigungen über Professor von Rittberg und seine Schwägerin einzuziehen.

Sein Freund, der in Bergen wohnte, konnte leicht nach Boffewangen, dem Wohnort der Rittbergs, hinüberfahren, um Licht in die Sache zu bringen.

Zuerst war Peter von der Idee ganz begeistert, er sah schon goldne Pforten weit für sich aufgetan. Je mehr Zeit aber ohne Nachricht aus Norwegen verstrich, desto mehr schwanden Peters Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang.

Es kam hinzu, daß er seit der Stunde, da der Professor so jäh sein laum erwachtes Liebesglück verlor, nichts wieder von seiner holden weißen Wunderfrau gehört hatte.

Umsonst hatte er immer wieder versucht, eine Verbindung durch den geheimen Gang in der Mauer zwischen ihnen herzustellen. Wohl mehr als hundertmal hatte er zu jeder Tages- und Nachtzeit in die Maueröffnung geschaut nach einem Lichtschein am andern Ende des Ganges, der ihm sagte, daß Karinta an ihn dachte. Umsonst hatte er versucht, durch Klopfen, wenn er Karinta allein glaubte, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, es war ihm nicht gelungen.

Eines Tages hatte er es sogar gewagt, ein Briefchen in die Maueröffnung zu schieben. Mit einer langen Stange hatte er vorsichtig das weiße Billeit in den schmalen Gang, soweit es anging, besördert. Entsetzt Karinta nun auf der andern Seite das Bild und leuchtete in die Maueröffnung hinein, so mußte sie sofort sein Briefchen finden.

Aber kein Zeichen kündete ihm, daß Karinta seine Botschaft empfangen.

Sehr unangenehm war es Peter aufgefallen, daß sich Professor von Rittberg jetzt regelmäßig zu den Mahlzeiten im Burgtfried einsand und geradezu eine faszinierende Rednergabe bei Tisch entfaltete. Er und der Professor Loh von Wangen führten glänzende Diskurse, an denen Gräfin Marriet und ihre geistvolle Mutter teilnahmen.

Oft war es, als würde eine Schlacht geschlagen, und Peter hatte immer das Gefühl, als geschehe alles ihm zum Hohn. Er unterhielt sich dann gewöhnlich mit Holm, dem Burgherrn und seiner Frau und der kleinen Dornberg, die sich der ihm besonders sympathischen Frau von Wollenstein eng angeschlossen hatte, während der Verlobte der jungen Gräfin ausgiebig den Freunden der Tafel huldigte und ein überlegenes Köcheln zur Schau trug, wenn die Unterhaltung gar zu lebhaft wurde.

Pfund-Wascherei mit Rasenbleicho
nur Strahlenbergerweg 86 W. Löcher Telephone Hansa 4950
Trockenwäsche (schlicht) 12 ct, Nasswäsche (speicherfertig) 9 ct, por Pfund
Mindestanzahl 25 Pfd. Verwechsl. d. Wäschestücke ausgeschlossen.

lambert erhalten die beiden Hauptpflanzen der einfach blühenden Seite „Kohlrösche“ die bei einem Durchmesser von über 2 Meter und einem Umfang von 7 Meter über 1200 Klammern und Knospen haben. Nach der Querschnitts-Ansicht blühender Seiten mit reicher Blütenentwicklung lassen die jagdgewöhne Erziehung erkennen, nicht minder aber auch die aus großer Blume gezogene Blüthe und stützigen Pfanz. In den Heimatländern, wo die Kultur der Chy anthemum wie sie heute bei uns betrieben wird, viel älter ist, sagt man „Christlich muss zu erzielen ist leicht, aber Klätter zu züchten ist schwer“. Dem ist insofern, daß die Kultur vollkommenen Pfanz keinwegs leicht ist. Umso erstreblicher ist es, daß die diesjährige Chy anthemum aus dem Palmgarten beides in gleich gutem Zustande zeigt, neben ägypten erhabenen Klammern läßt sich ausgedehnte große Klammern. Man bewundert das herrliche Farbspiel, das wir jetzt an der Stelle schauen, wo noch vor kurzem der Reichthümer der Victoria Regina die Wasserlilie gelb deckte und tropische Schlingpflanzen sich ausbreiteten. In rot, weiß, gelb und rosa sind alle Schattierungen vertreten, auch gänzlich weiße Blüten sind zu sehen, die sich durch die eigenartige, bei den Blumen kleine Farbe auszeichnen. Das Ganze wirkt durch die Verwendung größerer Pflanzen, besonders Palmen, sehr dekorativ und wird für längere Zeit einen Schmuck der Schauhäuser bilden.

Fortschrittliche Volkspartei. Nächsten Montag, den 23. November, veranstaltet der Fortschrittliche Volksverein im großen Saal des Kaufmännischen Vereins einen öffentlichen Vortrag, in welchem Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Pacht (Berlin) über „Deutschland und seine Feinde“ spricht. Es handelt sich dabei nicht um einen Vortrag parteipolitischer Tendenz, sondern um eine Veranstaltung allgemein vaterländischen Charakters, die bestimmt ist, einen umfassenden Ueberblick über die weltpolitische Lage und die Stellung Deutschlands gegenüber seinen Feinden zu geben. Es wird zu zahlreichem Besuch schon jetzt eingelost. Die Bezirksgruppe Nordost hält wegen des auf den Mittwoch fallenden Vortrages ihre diesmalige zwanglose Zusammenkunft am Donnerstag Abend im Restaurant Selbel, Reberggäßchen, ab und ladet die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein. — Ferner hält am Donnerstag die Bezirksgruppe Nordend ihren Stammtisch im „Nordkap“, Oedertweg.

Offend-Verein. Der Offend-Verein hat heute, Dienstag, 17. November, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Großmann mit folgender Tagesordnung: Die Betätigung des Vereins bei der Kriegsfürsorge, die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, Aussprache.

Weihnachtsfeier in der Festhalle. Durch das Entgegenkommen der Militärbehörden ist es möglich geworden, das Parterre und zweiten Rang der Festhalle auf mehrere Nachmittagsstunden des ersten Weihnachtstages für die vom Sozialdemokratischen Verein für die Kinder der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen geplante Weihnachtsfeier zu reservieren. Zwei hundert Christbäume werden aufgestellt und etwa 6000 Kinder mit Schokolade, Kaffee und Gebäck bewirtet. Außerdem werden an die Kinder und Arbeitslose praktische Geschenke verteilt. Die Gesangsvereine „Lilien“ und „Sängerkreis“ werden durch gewählte Chöre die Feier verleiern. Die Feier beginnt nachmittags 3 Uhr und muß spätestens 8 Uhr beendet sein.

Friede Deutsches Hochstift. Dienstag, 17. November, abends 7 Uhr, hält Herr Direktor Prof. Dr. W. Bangenbeck in der Hochschule Konservatorium einen Vortrag über „Der britische Imperialismus“.

Trauerfeier. Die Liebig-Oberrealschule i. G. hält Mittwoch, 18. November, vormittags 8 1/2 Uhr eine Trauerfeier ab für Oberlehrer Dr. Seubler und alte Schüler, die den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind.

Ausschuss für Volksvorlesungen. Der Volkskunstabend am letzten Sonntag brachte wieder viel Gediegenes. Unter Leitung von Kapellmeister Rudolf Höwenstein gelangte durch ein Orchester beschäftigter Musiker die feurige Titus-Ouverture von Mozart, ein Abendlied von Schumann, sowie einige Gregorische Chöre zu trefflicher Ausführung. Fräulein Elisabeth Howe sang Lieder von Schubert und Brahms und der bestens bekannte Vortragsliniker Karl Lattmann ergriff mit ernstlichen und heiteren Dichtungen seine Zuhörer. — Zur selben Stunde behandelte in der „Mien Dorfer“ Hofart, D. Erwin Becker unter Anwendung von Lichtbildern das zeitgemäße Thema: „Die Mohammedaner und der Krieg“. Von den drei großen Weltreligionen Buddhismus, Christentum und Islam ist letzterer die jüngste. Ihr Stifter Muhammed verbreitete seine Lehre, die vieles aus Judentum und Christentum enthält, nicht bloß durch das Wort sondern zugleich durch das Schwert. Für die europäische Kultur ist der Mohammedanismus von großem Einfluß gewesen und noch heute ist er, wenigstens in Afrika, im Vorderen Asien, Ägypten, Arabien, Indien, in den fernsten noch langen Reichtümern wieder einmal vom „Vesperscher aller Vespers“, wie sich der türkische Sultan nennt, verkündeten „Heiligen Krieg“. Er gilt für alle Muselmänner als ein von Gott befohlenes und ihm gefälliges Werk. Ob aber alle 250 Millionen Völker des Islam in Europa, Asien und Afrika dem Ruf folgen, ist bei deren politischer und religiöser Zersplitterung fraglich. Möglich, daß auch die mohammedanische Welt von einer neuen religiösen Welle durchzogen wird, die sich dann auf politischem Gebiet äußert. — Den Vortrag umwöhnten Lieder von Hugo Wolf u. A., die Fräulein Sophie Henner mit handvoller Stimme trefflich zum Ausdruck brachte, und Einiges aus dem Westfälischen Diwan, sowie arabische Helden- und Siegeslieder, von Fräulein Reichel als Theater vorgelesen.

Heldentum und Kindesinn. Den fünften Vortrag der „Deutschen Reden“, veranstaltet von der Gesellschaft für christliche Kultur wird am Freitag, Mittwoch, 18. November, abends 8 Uhr, D. Erich Förster von hier halten über das Thema „Heldentum und Kindesinn“. Wie wir hören, wird er eine Antwort auf die Frage nach dem Anteil der Religion am Kriege und diese durch einen Rückgang von der Religion als Institution und Gesetz zu der Religion als seelischer Bestimmtheit zu erlangen suchen.

Vaterländischer Abend im Zoo. Im Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens veranstaltete am Samstag Abend der Verein ehemaliger Militär-Musiker eine vaterländische Feier zum Festen der Kriegsfürsorge zu Frankfurt, die ihren Zweck auf das Beste erfüllte. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Festsprache, gehalten von Herrn Ernst Keller, Direktor des Oberbürgeramts. Seine Ausführungen sind dahin zusammenzufassen, daß ein deutscher Mann würdige deutsche Worte sprach, die in den zahlreich anwesenden deutschen Herzen lebhaften Beifall auslösten. Als Solisten des Abends gab die Sopranistin Fräulein Elli Krause in ausdrucksvoller Weise das Regitativ und die Arie aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber wieder, und Fräulein Frieda Heyckhaus erfreute die Zuhörer mit einem Klavierkonzert, dem sie das Adagio aus der Beethoven'schen C-moll-Sonate sowie die Chopin'sche Konzert-Stücke zu Grunde legte. Auch „Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht“ für Streichinstrumente verdient besonders hervorgehoben zu werden. Alles in allem nahm die Feier einen der ernstesten Zeit entsprechenden würdigen Verlauf.

Das Opfer im Krieg. Im letzten der dieswintertlichen modern-theologischen Vorträge behandelte Senior Prof. Bornemann obiges Thema. Der Krieg mit seiner Entfesselung der wildesten Leidenschaften lerne zugleich die Sprache der Frömmigkeit verstehen. In alten Zeiten waren Religion und Vaterlandsliebe eins; auch heute können wir von „Deutscher Frömmigkeit“ sprechen. Dienst im Vaterland sei Gottesdienst und die Gefallenen sind heilige Opfer. Es komme aber auch auf den rechten Opfermann an. In voller Freiheit ohne Berechnung und Ruhmsucht müssen diese Opfer dargebracht werden. Die Soldaten Englands opfern sich nicht, sondern verkaufen sich eben so wenig, die in die Schlachten hineingeworbenen russischen Massen, aber unser Volk, das Volk der aus der Not vor hundert Jahren herausgehorenen allgemeinen Wehrpflicht opfert sich. Das Große dieser Zeit ist dieser durch alle Schichten des deutschen Volkes gehende Opfermann. Von allem Großen in der Welt sei dieser immer noch das Größte und heute noch der Höhepunkt der Frömmigkeit. Hoffentlich führe er zu einem ehrenvollen Frieden und Heile unsrem Volk erhalten!

Schumann-Theater. Wegen des Duh- und Betlags, Mittwoch, den 18. November, hat der Spielplan eine Aenderung erfahren. Dienstag kommt die Volkspolke „Kamrad Ranne“ zur Aufführung. Am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 sowie abends 8 Uhr findet eine christlich-vaterländische Vortragsfeier statt, bei der die Chöre des Evangelischen Sängerbundes und die Soubourenchöre mitwirken. Außerdem sind mehrere hervorragende Solisten gewonnen worden. Von Donnerstag ab steht wieder „Kamrad Ranne“ auf dem Programm. Um auch etwas zur Binderung der Kriegsnöte beizutragen, hat sich die Direktion entschlossen, eine große Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Hinterbliebenen der Gefallenen zu veranstalten. Diese Wohltätigkeitsvorstellung findet am Freitag, 20. November, abends 8 Uhr, mit der vaterländischen Polke „Kamrad Ranne“ statt. Ein namhafter Teil der Einnahmen wird der Kriegsfürsorge zu dem obigen Zweck überwiesen.

Straßenbahn-Zusammenstoß. Gestern Abend gegen 8 Uhr stieß am Südbahnhof ein Straßenbahnzug der Linie 7 infolge Schienenlücke auf einen dafelbst haltenden Zug der Linie 19 auf, wobei beide Wagen an der Gorder, bezw. Hinterplattform beschädigt wurden, jedoch sie noch dem nahen Betriebsbahnhof ausgegärt werden mußten.

Ein Gräber. Der als Betrüger bekannte „Gründer“ und Kolonnenführer der freien Sanitätskolonne Frankfurt-Ost, Oskar Klingler hier, ist wegen verschiedener Betrügereien, die er sich unter dem Deckmantel der Sanitätskolonne zu Schulden kommen ließ, von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden.

Positive Konferenz. Die Politische Konferenz für Frankfurt a. M. und Umgebung wird wie alle Jahre auch in diesem Winter drei öffentliche Vorträge veranstalten. Am 23. November spricht Herr Petrus über: „Wie verhält sich der Krieg mit dem Christentum?“, am 30. November Herr Schrenk über: „Standen wir im Krieg noch den Christenländern?“ und am 7. Dezember Herr Geyer über: „Verdient der Weltkrieg die Einheit der Christen auf Erden?“ Die Vorträge finden in der Festhalle statt und beginnen abends 8 1/2 Uhr.

Wochtags-Veranstaltungen im Schumann-Theater. Zu den christlich-vaterländischen Vortrags-Veranstaltungen, die ihr Mittwochs den 18. November, nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr im Schumann-Theater angelegt sind, ist der Verkauf der Karten zu der nachmittags-Veranstaltung wegen der überaus großen Anmeldung von Vereinen und Soldaten einzusetzen. Karten zur Abend-Veranstaltung sind aber einzuweisen noch an der Kasse des Theaters zu haben. Programm und Preise sind durch Plakate an den Ausstellungen erhältlich.

Am Duh- und Betlag geschlossen. Am 18. November (Vulkan) werden das indische Schwimmbad und während des Krieges geschlossenen Volksbad der Mexikaner, Badenheim und Rederbad geschlossen gehalten.

Frankfurter Theaternachrichten. In der am Donnerstag im Neuen Theater stattfindenden Erstaufführung des Schauspiel „Eine unmaßliche Frau“ von Leo Lescault von Frau Maria Selts vom Stadttheater in Leipzig in der Rolle der „Annie“ ihr dickes Engagement an. Die anderen Hauptrollen sind besetzt mit Marika Doh und den Herren: Hedwig Bremer, Klöpfer, Wölbendorfer,

Radenberger, Knauth, Gille, D. u. Guter, Spieltheater, Hans Schwarz.

Neuzeitliche Kunstbilder. In Schneider's Gemäldeaal sind eine Reihe von Bildern des bekannten Malers Professor Dr. Ernst Morgenstern (Frankfurt) ausgestellt, der seit in den Gegenden im Nordischen in denen jetzt gekämpft wird, gekämpft hat und eine große Anzahl von Bildern von den Merkmalen, Dignitäten, Krieger usw. gezeichnet hat. Bekührende der Bilder haben auch im Schaulustler Ausstellung gefunden.

Veranstaltungen der Liebig-Oberrealschule. Nach Abzug der Kosten für die Veranstaltung der Liebig-Oberrealschule zugunsten der Verwundeten Oesterreich-Ungarns hat sich ein Remontrog von 880 Mark ergeben, der durch Vermittlung des Generalkonsulats für Oesterreich-Ungarns an die Leitung des Universitäts-Hospitals in Wien abgeteilt worden ist. Die nächste Veranstaltung Sonntag den 22. November, nachmittags 4 Uhr, ist für die Kollektenden in den Reichs-Ländern bestimmt. Den einleitenden Vortrag hat Prof. Theodor Hegler übernommen. Übertragende Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Deutsche Kriegskarte. Das Amtblatt des Reichspostamts teilt mit: Das Zentralkomitee der Teut. Vereine vom Roten Kreuz hat eine Postkarte mit der Bezeichnung „Deutsche Kriegskarte 1914“ ausgeben, die zur Förderung des Ablasses auch bei den Postämtern des Reichs-Postgebietes verkauft werden soll. Sie trägt den Firmenstempel zu 5 Pf. eingedruckt und ist von den Postämtern mit 15 Pf. zu verkaufen. Das Mehr von 10 Pf. fließt dem Roten Kreuz zu.

Feuermelder. In der Friedberger Landstraße Nr. 205 ist ein öffentlicher Feuermelder aufgestellt worden. Der Feuermelder Friedberger Landstraße Nr. 205 ist entfernt worden.

Lebensmüde. Ein in den letzten Jahren stehender Kaufmann in der Schillerstraße vergiftete sich gestern in seinem Badzimmer mit Nachtgö. Er hatte den Gasbohn am Bedeckung geöffnet. Die angeführten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

- Evangelischer Arbeiterverein: Dienstag, 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr, Fortsetzung des Vortrags über den Krieg von Hl. Trontsch.
- Frankfurter Verein für oriental. Sprachen: Dienstag, 17. Novbr., abends 9 1/2 Uhr, in der Ackerstraße, Oberweg 5, Dr. Jürgens: „Volkstümliche Arabien“.
- Vereinigung von Freunden der Chemie und Physik: Mittwoch, 18. Novbr., Besichtigung naturhistorischer Bauten in Mainz, deren Leitung Herr Konrad Schmidt übernommen hat. Treffpunkt an der Volkshalle im Schillerpark des Hauptbahnhofs, Abfahrt 8 Uhr 21 nach Mainz.
- Verein der Badener: Mittwoch, 18. Novbr., nachmittags, Zusammenkunft bei Göt. Wilkenstraße 11.
- Verein Montefiore: Mittwoch, 18. Novbr., abends 9 Uhr, in den Vereinderäumen, Vortragsabend.
- Thüringer Klub Wartburg: Bei gleichem Vortragsabend, 18. Novbr., Familienversammlung nach Offenbach, Reich. Lindenstraße, Abfahrt 8 Uhr ab „Darmstadt“, Schillerpark.

Staudesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

- Wänschgasse 2
- Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.
- November
- 18. Weigt, Johann Heinrich Eduard, Spengler u. Justizrat, verb. 30 J., Langestr. 4.
- Bessel, Philipp, Kaufmann, verb. 61 J., Goggenstr. 30.
- Roth, Ella, 21 Jg., Göggenstr. 44.
- Fischer, Theodor, Mechaniker, 64 J., Göggenstr. 14.
- Wiederhold, Valentin, Zimmermann, 63 J., Göggenstr. 4.
- 14. Schmitt, Anna 9 J., Göggenstr. 14.
- Kaufherr, Eva Cecilie, geb. Kaufherr, 27 J., Göggenstr. 14.
- Schwab, Margarete, geb. Kurz, Wwe., 67 J., Göggenstr. 14.
- Gott. Karoline, geb. Kaufherr, 40 J., Göggenstr. 14.
- Perrot, Katharina, geb. Kaufherr, Wwe., 70 J., Göggenstr. 14.
- Strauß, Regina, geb. Kaufmann, Wwe., 65 J., Göggenstr. 14.
- Brockmann, Frieda Maria Gisele, geb. Müller, 25 J., Göggenstr. 14.
- Weissenkel, Paula, 10 W., Göggenstr. 40.
- Wöhrenschäper, Kathar., geb. Kaufherr, 34 J., Göggenstr. 17.
- Fleckenstein, Eduard, Schreiner, verb. 63 J., Göggenstr. 14.
- Kaibhagen, Julie Wilhelmine Friederike, geb. Giese, Wwe., 69 J., Friedberger Landstr. 24.
- Gind, Maria Magdalena, geb. Kaufherr, Wwe., 65 J., Göggenstr. 40.
- 15. Rupp, Julius, Kaufmann, verb. 67 J., Göggenstr. 50a.
- Höller, Melchior, Kaufmann, verb. 69 J., Kranichsteinsstr. 17.
- Weldburg, Siegfried, Kaufm., 64 J., Am Brühl 21/22.
- Becker, Christine, geb. 63 J., Langestr. 4.
- Fren, Katharina, geb. Kaufherr, Wwe., 73 J., Göggenstr. 45.
- Häring, Anna Gisele, 10 W., Göggenstr. 14.
- Becker, Elise, Göggenstr. 14.
- von Wildemann, Gertrude, Kaufmann, 27 J., Göggenstr. 14.
- 16. Kayser, Susanne Rebecka, geb. Lemme, Wwe., 62 J., Göggenstr. 14.
- Rosert, Anna Elisabeth Dorothea Leopoldine, geb. von Gyggen, 45 J., Wänschgasse 15.
- Geyer, Bernhard Schaefer, verb. 63 J., Wänschgasse 15/17.
- Rau, Marie, Privatier, 61 J., Göggenstr. 45.

September hat dem Heide der Erde gefallen: 20. Sieber, Eugen, Wänschgasse 14, früher Kalkstr. 14, in der Schlacht bei Ertvon.

Bodenheim.

- Berkendene, 5. November, Wilhelm, Kaufherr, verb. 65 J., Wänschgasse 51.
- 7. Ruppert, Lorenz, Friedrich, 1. Monat, Juliusstr. 12.
- 10. Kirch, Anna Maria, 2 W., Wänschgasse 14.
- 11. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 12. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 13. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 14. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 15. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 16. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 17. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 18. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 19. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 20. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 21. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 22. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 23. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 24. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 25. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 26. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 27. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 28. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 29. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.
- 30. Bolet, Paul, 1. Monat, Wänschgasse 14.

Wettervoransage

des Völkischen Vereins in Frankfurt a. M. Mittwoch, den 18. November. Die mitteleropäische Depression, die uns gestern anhaltend niederdrückte, bracht, ist unter dem Vorrücken eines ausgedehnten, ziemlich kräftigen Hochs von Westen her nach Ost abgezogen, jedoch wir heute bereits ganz unter Hochdruckeinfluß stehen. Wir haben daher weiltre Aufhellung und Frost zu erwarten. Berberlage für Mittwoch: Wolkig, trocken, hell, Nordost, nördliche Winde.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Novbr., vormittags. (W. V. Nichtamtlich.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Clermont griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Der Gouverneur von Warschau in Gefangenschaft.

Berlin, 17. Novbr. (W. V. Nichtamtlich.) Unter den in der Schlacht bei Rains Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, von Kotff, mit seinem Stabe.

König Alberts Namenstag.

Kopenhagen, 17. Novbr. (Cir. Brstl.) Wie „Politiken“ erzählt, feierte Paris und ganz Frankreich gestern König Alberts Namenstag mit großer Begeisterung. Belgische Fahnen wehten überall. In Paris wurden in den Kirchen Messen abgehalten. Ueber hunderttausend Franzosen sandten Glückwunschtelegramme an den König der Belgier. Die Blätter veröffentlichten Huldigungsartikel, in denen daran erinnert wird, daß Belgien Frankreich gerettet habe. (Die einfachste Lösung wäre, den Gefangenen zum König der Franzosen zu wählen. D. Red.)

Rumänien und Bulgarien als Vasallenstaaten.

Sofia, 17. Novbr. (W. V. Nichtamtlich.) Das hiesige Blatt „Utro“ zitiert eine in den „Birschewia Wjedomosti“ veröffentlichte Aeußerung des russischen Professors Jastrebow, daß das Ziel des jetzigen Krieges auf die Eroberung Armeniens, Kleinasiens, des Bosphorus und der Dardanellen mit dem bulgarischen Hinterland und auf die Umwandlung des Schwarzen Meeres in einen russischen Binnensee gerichtet sein müsse. Er zitiert weiter die Erklärung des Präsidenten des Londoner

Vollankommers Buxton, daß Rußland den Besitz der Dardanellen mit Bulgarien und Rumänien als Hinterland anstrebe. Das Blatt sagt: Man ruft uns also zur Hilfe, damit wir Sklaven des Staates werden, dessen Einrichtungen so ganz anders als die unsere sind, aber freien Vaterlandes sind. Das sollen also die Ideale sein für welche ganze Generationen erjogen wurden und Tausende von Opfern fielen. Jastrebow öffnet auch dem verblendeten Russophilen unter uns die Augen darüber, daß Bulgarien mit allen Kräften sich dagegen wehren muß, daß das Schwarze Meer ein russischer Binnensee werde. Da die Wünsche Jastrebows sowie die Rechtschaffenheit Mazedoniens gerade von den Mächten des Dreiverbandes unterstützt werden müssen alle bulgarischen Kräfte gegen diese Tendenzen organisiert werden.

Vom französischen Parlament.

(Cir. Brstl.) Aus Bordeaux wird gemeldet: Die Beamten und das ganze Personal der Kammer und des Senats sind angewiesen worden, sich noch im Laufe dieser Woche nach Paris zu begeben.

Der heutige Ministerrat hat eine dem Parlament zu unterbreitende Vorlage genehmigt, wonach der Nachloß der im Friebe gefallenen Offiziere und Soldaten von der Erbschaftsteuer befreit werden soll.

Die Zerstörung des russischen Denkmals von Galataria.

Konstantinopel, 16. Novbr. (Belv.-Tel., Cir. Brstl.) Vor der Zerstörung des Monumental-Denkmal von Galataria entfernte die Menge zur möglichen Vermeidung einer Verletzung der religiösen Gefühle aus dem Sanktuarium alle Heiligenbilder, Evangelien und Kultusobjekte. Die Errichtung des Monuments bildete eine der von Rußland gestellten vornehmsten Bedingungen beim Abschluß des Friedens von 1878. Gortschakow bestand sogar darauf, daß über dem Haupteingang zur Kathedrale eine Inschrift angebracht werde zur Erinnerung des Sieges der russischen Truppen über die Türken. Sultan Abdul Hamid lehnte dieses unerhörte Ansinnen ab und gestattete nur eine Inschrift, welche den wohlthätigen Charakter des Denkmals bezeichnede. Zwei hohe russische Offiziere, darunter der Militärattaché General Besikow, wurden im Verlaufe des Baues des Denkmals ihrer Stellungen plötzlich entoben, weil beide Male Unterhofsleute von je 300,000 Rubel aufgedeckt wurden.

Englische Kriegskredite.

London, 16. Novbr. (W. V.) Im Unterhaus erinnerte Asquith bei Einbringen der Kreditvorlage von 225 Millionen Pfund daran, daß

am 8. August 100 Millionen Pfund bewilligt worden seien. Diese seien teils für die Kriegsführung, teils zur Sicherung der Lebensmittelversorgung und Fürsorge für die Flüchtlinge ausgegeben worden. Von den neuen Krediten löstten 10 Millionen Pfund an Belgien und 800,000 Pfund an Serbien als bis zum Kriegsende unverzinsliche Darlehen überwiesen werden. Die britischen Kolonien, die unter normalen Umständen sich mit Anleihen an den Londoner Geldmarkt gewendet hätten, sollten dieser Notwendigkeit durch die Reichsregierung überhoben werden, welche ihnen Anleihen in Höhe von 30 250 000 Pfund verschaffen werde. Schließlich besprach Asquith die Kriegskassen und sagte diese beließen sich gegenwärtig auf 900,000 Pfund bis 1 Million Pfund täglich. In Anbetracht der enormen Ausdehnung der Operationen und anderer Erwägungen sei das nicht übertrieben viel; er könne auch keine Hoffnung darauf eröffnen, daß sich die tatsächlichen Ausgaben vermindern würden.

Bemischtes.

Berlin 16. Novbr. (Veru.-Tel.) Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Dorken: Auf der von hier nach Puer führenden Straße ließ gestern Abend ein in voller Fahrt befindliches Automobil mit einem Golschuhwerk zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Der zwanzig Jahre alte Kraftwagenführer Mannberger aus Gelsenkirchen wurde getötet, die Mitfahrer lebensgefährlich verletzt.

Berlin, 16. Novbr. (W. V. Veru.-Tel.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Eilen: Auf dem Jochenbahnhof der zu dem Eilener Steinkohlenbergwerken gehörigen Zeche Herkules luh heute vormittag eine Lokomotive mit mehreren Kohlenwagen durch den Bahnhof und sich eine Mauer um, wobei drei verbleibende Kinder getötet wurden.

Wiesbaden, 17. Novbr. Der Gouverneur von Weh. General der Infanterie Hans v. Winterfeldt ist hier im Alter von 57 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Er war der Sohn des 1870 bei Weihenburg gefallenen Generals.

Geschäftliche Mitteilung.

Unser deutsches Heer steht gegen eine Welt von Feinden im Kriege. Wir wissen, daß ihre Ausbildung und ihr Mut, ihr Können und ihre Tapferkeit jedem Feind das Gewicht halten wird. Aber wir wissen auch, daß die Schrecken des Krieges nicht nur den Tod bedeuten und nach sich ziehen, sondern auch viele Krankheiten, die entstehen müssen, wenn ein Millionenheer in ständiger Verbindung mit fremden Völkern ist, die nicht besonders auf körperliche Reinlichkeit achten, wie es z. B. bei den Russen der Fall ist. Jeder ausgehende Soldat, besonders aber jede Mutter, jede Frau und jede Braut soll als erstes Geschenk für den Ausziehenden ein Stückchen gute und dauernde Stiefenpferd-Leerschwefel-Seife in Betracht ziehen, die vermöge ihrer desinfizierenden Eigenschaft einen wirksamen Schutz bietet und gleichzeitig auch besonders nach großen Strapazen erfrischt und erquickt.

Weihnachts-Angebot

zu zurückgesetzten Preisen.

Schwarze und farbige

Seidenstoffe

Crépe de Chine, Gazestoffe, Foulards, Rohseide, Sammete, Bänder und Schleier.

Schwarzschild=Ochs

13 Rossmarkt 13

13 Rossmarkt 13

Als Gahen für die Wollsammlung für unsere Truppen im Feld empfehle ich:

- 1 Posten warme Militärdecken 130x180 und 100x150 cm gross
- 1 Post. warme Militärhemden
- 1 großen Posten rein wollene Socken Hand- und Maschinengestrickt.
- 1 Posten wollener Westen
- 1 Posten reinwoll. Leibbinden
- 1 Post. reinwollene, gestrickte, starke Winterhandschuhe.

Heinrich Zeiss
Liebfrauenstr. 6, I. Stock
4970 (Eingang Holzgraben 24)

Kirchliche Anzeigen.

(Nachträglich eingetroffen.)
Evangelisches Vereinshaus „Nordost“, Bingerstraße 15/16
Bühne, vom 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Dr. Fr. Modert. Im Anschluss Vortrag des hl. Abendmahls, Nachm. 3 1/2 und abends 8 Uhr Teilnahme an den Festtagsgemeinschaften im Circus Schumann. Abends 8 Uhr in unserem Vereinshaus Gemeindegottesdienste.
Zweite Methodisten-Gemeinde, Ludwigsstraße 29. Sonntag, 9 1/2 Uhr Predigt, Dr. Fr. Modert.

Bruchleidende

nehmen oft ihre Leiden zu leicht. Mein Bruchband obere Feder „Extrabequem“, eigenes Fabrikat Tag und Nacht tragbar hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Fabrische Kräfte, Leib- und Vorfallbinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist mit Muster anwesend in Frankfurt Sandstr. 21. Novbr., 10-3 Hotel z. 3 Raben, Schanzengasse.

Bruchh.-Spez. I. Bogisch, Erben, Stuttgart, Schwabstr. No. 38 A.

Verein für jüdische Krankenpflegerinnen in Frankfurt a. M. E. V.
Ordentliche Mitgliederversammlung
Donnerstag, den 26. November 1914, abends 6 Uhr im Schwesternhaus, Bornheimer Landwehr 83.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Bericht des Kassierers.
3. Rechnungs-Prüfungsbericht.
4. Wahl des Verwaltungsausschusses.
5. Wahl von zwei Rechnungsprüfern und zwei Ersatz-Rechnungsprüfern.

Frankfurt a. M., 16. November 1914.
Der Vorsitzende
Stadtrat Dr. med. S. Kirshelm.

Heilinstitut für Beinleiden.
Aderleiden, Beingeschwüre, Venenentzündung, Flechten, Gelenkleiden, Plattfuß, Behndl. mögl. ohne Bettruhe, ohne Berufsstör., ohne Operation durch
Spezialarzt Dr. med. Franke
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 68
Sprechstunde: Nur Dienstag und Freitag von 2-5
Mainz, Frauenlobstr. 15. 4091
Nur Montag und Donnerstag von 2-5.

Wer eine Wohnung sucht
bediene sich der jeden Mittwoch im Beiblatt „Anteilige Anzeigen“ erscheinenden Wohnungstafel der
Städtischen Wohnungsnachweises.
Diese Wohnungstafel wird Interessanten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageiengasse 12, Ecke Weißfrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe kostenlos abgegeben.

Jungdeutschland - Lose
n. N. 3.30, Ziel. 24. 25. Nov.
Hauptgewinn 60 000 30 000
10 000 Mk. bares Geld.
Wohlfahrts-Geld - Lose
n. N. 3.50, Ziel. 3.-6. Dez.
Hauptgewinn 75 000 30 000
20 000 Mk. bares Geld.
Kölner Lose à 1 Mk.
11 Lose 10, Ziel. 27. 28. Nov.
(Dort 10, jede Wille 20) verleiht Glücks-Kollekte
Heinr. Deecke, Kreuznach

Irrigatorien Bedarfsartikel
für Damen u. Herren, Suspensor, Gürtel, Leib- und Damenbinden, Gummi-Bettunterlagen verkauft vereinfacht
Frankfurt a. M.
Frau Keiß, Hotelstraße 21 I.
Verkauf nach auswärtig. 4973

Wollene Rentuch-Abfälle
samt zu hohen Preisen gesucht
Beyer, Frankfurt a. M., Große Friedbergerstr. 13. Telefon 459.
4734



Große Transporte erstklassig. Fohlen
zum Einspannen geeignet, stehen ab
Donnerstag den 19. d. Mts. zum Verkauf.
Goldschmidt & Dornberg
Frankfurt a. M. 78 Musikantenweg 78.
Tel. Hansa 2600.

Billige Drucksachen!
Briefbogen per 1000 m. Dr. 7.50 | Rechnungen n. 1000 m. Dr. 6.50
Garten 4.- | Empfehlungskart. 7.50
Sall Wolff, jetzt nur Schäfergasse 11, neben der Stadt-Haus, Telephon Hansa 3821. 1165

Stork's Restaurant, Mainz
Grafstraße 13, 2. Miß. vom Bahnhof.
„Weihenstephan“, bestes Bier am Platz.
Feine Weine: gute bürgerl. Küche.

Unterricht
Gills Sprachschule
10 Friedensstraße 10.
Unterricht in all. mod. Sprachen.
Buchführ. in all. System. 14964

Heirat
Reinigungs-Ghe
Erlaubt sich, Beamter ev. kol. mit idealer Dame von Ort und Gemüt. Groß. Barm. erwünscht, da selbst 4-500 Mk. A. besitzt. Anonym und Beamt. verb. Diest. Ehrenwort. C.F. inacht. 82. def. 2. 1/2. d. 21. n. 9488E.

1912er NATUR-ROTWEIN
hervorragend schön.
die Flasche 90 Pfennig. 1/6l

JEAN EIMUTH-WEINHANDLUNG
3-5 Kronprinzenstraße • Tel. Hansa 28 15.
Filiale: 3 Gr. Eschenheimerstraße Tel. Hansa 5302.

Öffentliche Verdingungen des Hochbau-Amtes.

Bemerkungen: Für die Verdingungen sind die vom Magistrat erlassenen Allgemeinen Bestimmungen und Nebenbestimmungen für die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen vom 10. November 1905 und deren Nachträge maßgebend. — Die Unterlagen werden bei der Rechnungsabteilung des Hochbau-Amtes im Rathaus-Löbdeker, Postfach 31, Nummer 132, vormittags 9-12 Uhr gegen Erstattung der viermal genannten Mindestkaution ausgegeben. — Aus den Unterlagen ersichtlichen ist zu ersehen, wo Zeichnungen und Muster anzusehen und wo die Angebote einzureichen sind. — Angebote müssen versiegelt sein und eine den Inhalt kennzeichnende Aufschrift tragen.

Gegenstand der Verdingung	Ort	Preis der Unterlagen	Einreichungs- und Eröffnungs-termin
Verdöpfungsbauarbeiten	Neubau Quartierhaus	1.80 Mk.	Freitag, den 20. November 1914 vormittags 10 Uhr

Für Bußtag

frisch von der See eintreffend:

Feinste holländische
Bratschellfische Pfd. 24
Gabliau mittel Pfd. 38

Ersatz für teure Butter:
Cleverstolz 90
feinste Tafelmargarin Pfund

Frisch eingetroffen:
Weißkraut . . . 2 Pfd. 7
Rotkraut . . . 2 Pfd. 7

Solange Vorrat:
Feinsten holländischen
Blumenkohl
Kopf 20

Für die in dieser Woche zulässigen
500 Gramm-Feldpostbriefe empfehle:
Feldpostkartons St 8

Franck Kriegs-Mischung
Feldpostbrief
enthaltend 5 Pakete, ausreichend für ca. 10 tzt. Kaffee
Paket 65

Lebona - Kakao - Würfel
mit Milch und Zucker
Schachtel mit 10 Würfel
(nur in heiß. Wasser aufl.)
95

Asbach-Kognak
in bruchsiherer Feldpostpackung
Echt - Alt - Uraut
Fl. 80 | Fl. 90 | Fl. 100
(Nur in meinen Kausessions-Filialen erhältlich.)

Feldpost-Schokolade Paket
2 Tafeln Schokolade und 2 Rollen Pflaumen . . . 70
„Vesta“-Schmelz-Schokolade Tafel 35
Frühlings-Bouillon-Würfel
10 Stck. 20 | 100 Stck. (Dose) 1.90

Zigarren und Tabake
in jeder Preislage.

„Entol“-Bonbons . . . Dose 30
„Krügerol“-Bonbons . . . Beutel 15

Feldpost-Pakete
für 5 Kilo-Sendungen mit wasserdichter Umhüllung, fix und fertig zum Versand
Stück 25

Carl Fröhling
Filialen in allen Stadtteilen.

Hausfrauen! Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,
wenn **das selbsttätige WAschmittel PERSIL**

und zwar allein ohne Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem allen mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit PERSIL ohne jede Zusatz!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **Henkel's Bleich-Soda**.

Bedeutender Gaskoks-Abschlag

Um mit einem Lager in unserer Fabrik Schielestraße (Osthafen) zu räumen, verkaufen wir vom Donnerstag, den 19. ds. Mts. ab, bis auf weiteres, allen von dort bezogenen

Gasgrobkoks für Zentralheizungen
und

Gas-Hußkoks für Füll-, Dauerbrandöfen und
Küchenbrand sowie für kleine Zentralheizungen

zu **90 Pfg. per Ztr.** ab Fabrik.

Fuhrlohn 20 Pfg. per Ztr. bei Fahren von mindestens 25 Ztr. ab. Bei schwierigen Abladeverhältnissen und bei Lieferung nach den Vororten höhere Transportkosten. Kleinere Mengen können in obiger Fabrik abgeholt werden.

Gaskoks ist ein sauberer und sehr angenehmer Brand, weil hierbei Rauch- und Russ-Bildungen ausgeschlossen sind.

Bestellungen nach **Obermainstr. 40** erbeten.

Unser Gaskoks kann auch von allen hiesigen Kohlenhändlern bezogen werden. 2845

Frankfurter Gasgesellschaft.

Flaschenbier der Brauerei

Binding



Frankfurt a. M.
sind gut rein und
bekommlich

Stahlkammer-Einrichtung

(„Safes“)

zur Aufbewahrung von

Wertpapieren und Wertgegenständen

aller Art unter eigenem Verschluss des Besitzers
: und zur Selbstverwaltung von Vermögen :

Mitteldeutsche Creditbank

Neue Mainzerstraße No. 32. 2845

Offene Stellen

Die Einfender von Offert-
broschüren auf Jäger-An-
geboten unseres Blattes
machen wir darauf aufmerk-
sam, daß die Auftragsgeber
bei betreffenden Angelegen der
Expedition oftmals nicht be-
kannt sind und dieselbe somit
zur Wiedererlangung etwa-
iger Einlagen nicht beflähigt
sein kann.

Empfiehlt sich, vollständige
Dokumente, Zeugnisse u. s. w.
den Briefen nicht im Origin-
al, sondern nur in ab-
geschriebener Form beizufügen.

Eingefriedete Offert-
briefe können wir aus dem-
selben Grunde im Interesse
des Auftragsgeber nicht
offenerhandelt nicht annehmen.

Expedition
der
Kleinen Presse.

Neu. Maschinenstickerin
sucht. u. s. w.
Gr. Eschenheimerstr. 14.

Gesucht Mädchen allein
in
kleinem Haushalt.

Krankenwärter
sofort gesucht.
Städt. Krankenhaus.

Mehrere tüchtige
Dreher
sowie ein tüchtiger
Feuerschmied

für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

Simon, Bühler & Baumann
Mainzer Landstr. 331.

Fleißige Personen
können sofort hohen Verdienst
erhalten.

Arbeitsnachweis
des deutschen
Gewerkvereine

Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzerorgasse 90.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach

Stadtkundiger, militärischer
Kraftwagenführer
sucht, der auch Pferdewagen
fahren kann.

Städtisches Krankenhaus
Eschenbachstr. 14.

Wartenarbeiter, nachweisl. tot.
geschl. Näheres Brühl-
straße Nr. 12 2. St.

Jung. Hotel-Hausdiener
tot. geschl. Stadt Friedberg.

Stellengesuche
Junge ev. Witwe sucht Stelle
als Stütze.

Laborant mit 4jähr. Vorkurs
sucht Stelle.

Bücher-Abdruck, Nachtrag und
Buchhalter.

Vertrauens-Stellung
sucht Kaufmann, dessen Betrieb
ruht für Kravattfabrik.

Sattler
sucht Schneider, Nagelwerk
u. s. w.

Zimmer
Groß, leerer Raum in Hof-
raum.

Zimmer
Sucht möbl. Zimmer mit
1 oder 2 Betten.

Immobilien-Verkehr
Zu verkaufen oder zu vermieten:

prächtige Villa
enthalten 12 große Zimmer, 3 Keller.

Hausbesitzer u.
Vermieter
mehrerer Güter zu vermietenden

Städt. Wohnungsnachweis,
Papageigasse 12.

Kapitalien
Wer Kapital
bis 5 Prozent braucht auf Schuld-
titeln.

An- und Verkauf
Zu besten Preisen kaufe ich
Papierabfälle aller Art.

Einstampfen
unser Garantie, frische Klee-
blätter.

Schön., hell., möbl. Zim.
Gr. Eschenheimerstr. 14.

Mietgesuche
Welt-Lauer-Mieter sucht möbl.
Zimmer.

Geschäftslokale
Im Juli 1915
ist in allererster Geschäfts-
lage.

Laden
ca. 80 qm (2 große Schaufenster)
zu vermieten.

Wohnungen
Schumannstraße 29, 1.
7 Zimmer-Wohnung.

Wohnung
Reichstraße 14, 2. Etage.

Hallgartenstr. 39, pt.
3 Zim. u. Billig.

Zimmer u. Küche
Wander-
straße 4.

Aktienbangesellschaft für kleine Wohnungen.
In unserem neuerrichteten Baublock an der Günther-
Landstraße.

Bratenfett
Solange noch Vorrat!

100 Neue
Salzherl-Dauerware.

Winte
und Ratschläge
für Schuldner!

Kerzen
in großen Rollen gegen Kasse
sofort gesucht.

Kaffenschränk
billig zu ver-
kaufen.

10 Nähmaschinen u. 25 A an.
Rheinstr. 1, 2. St.

Heim für Leidende
und Kranke
von Schwester geleitet.

Damen
suchen sehr Aufn. bei
Frau Vornberger.

Verloren u. Gefunden
Seib.beutel, blaugr. verl. Reiß-
verschluss.

Gutschein.
Gültig bis zum 25. November 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur
Insertion von
Drei Zeilen für 10 Pfennig

unter den Rubriken „Offene Stellen,
Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede
Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit.
Insertionskosten können in Markon
eingesandt werden.

Expedition der Kleinen Presse
Gr. Eschenheimerstraße 33/37,
Schillerstraße 20.

Text der Anzeige:

Schumann-Theater
Des großen Erfolges halber verlängert! Heute abends 8 Uhr:

Kam'rad Männe.
Vaterländische Volkspoppe mit Gesang in 3 Akten von Jean Rena
und Georg Menckow.

Christl. vaterländ. Buss- u. Bittagsfeier
Freitag, den 20. November abends 8 Uhr:

Bratenfett
Solange noch Vorrat!

100 Neue
Salzherl-Dauerware.

Winte
und Ratschläge
für Schuldner!

Kerzen
in großen Rollen gegen Kasse
sofort gesucht.

Kaffenschränk
billig zu ver-
kaufen.

10 Nähmaschinen u. 25 A an.
Rheinstr. 1, 2. St.

Heim für Leidende
und Kranke
von Schwester geleitet.

Damen
suchen sehr Aufn. bei
Frau Vornberger.

Verloren u. Gefunden
Seib.beutel, blaugr. verl. Reiß-
verschluss.

Opernhaus.
Dienstag, den 17. November.
Der Hohenkavaller

Mittwoch, den 18. November.
Geschlossen.

Donnerstag, d. 19. November
8 Vorstellungen im Donnerstag-
Abonnement

Der Feldprediger.
Coelette in 3 Akten von O. Witt-
mann und E. Wolpert.

Freitag: 7 1/2 Uhr „Lindens.“
Aus Abonn. Ermäß. Preis.

Sabauspielhaus
Dienstag, den 17. November.
Abendsonne.

Mittwoch, den 18. November.
Geschlossen.

Donnerstag, d. 19. November
Kaiser Abonnement.

Die Bäuber.
Ein Schaubpiel in 5 Akten von
Friedrich Schiller.

Freitag: 7 1/2 Uhr „Lindens.“
Aus Abonn. Ermäß. Preis.

Sabauspielhaus
Dienstag, den 17. November.
Abendsonne.

Mittwoch, den 18. November.
Geschlossen.

Donnerstag, d. 19. November
Kaiser Abonnement.

Die Bäuber.
Ein Schaubpiel in 5 Akten von
Friedrich Schiller.

Freitag: 7 1/2 Uhr „Lindens.“
Aus Abonn. Ermäß. Preis.

Sabauspielhaus
Dienstag, den 17. November.
Abendsonne.

Mittwoch, den 18. November.
Geschlossen.

Donnerstag, d. 19. November
Kaiser Abonnement.